

# Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannhagen & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechnummer für Anrufe: Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 1. bis 14. Februar 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10zeilige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Die dreizeilige, 30 Millimeter breite Nonpareilzeile beträgt 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4.20.) Der gewöhnliche Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 6 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverordnungen keine Gewähr. — Postfachamt Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 29.

Magdeburg, Mittwoch den 4. Februar 1925.

36. Jahrgang.

## Strefemann vor den Staatsgerichtshof!

### Das 645-Millionen-Geschenk.

Die deutsche Schwerindustrie hat nicht nur einen Teil ihrer Kriegs- und Inflationsgewinne in Zeitungen angelegt. Das Kapital verzinst sich glänzend, ebenso gut wie jene Gelder, die in die Parteikassen der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen und die der verschiedenen schwarzweißroten Kampfverbände geflossen sind. Ohne die mit diesen Geldern geschaffenen Beeinflussungsmöglichkeiten der öffentlichen Meinung wäre das von den Sozialdemokraten aufgedeckte Ruhrpanama zum sicheren Grabe des Bürgerblods geworden. Jetzt wird nicht ohne Erfolg versucht, den ganzen Skandal totzuschweigen bzw. in dem Darmat-Lärm untergehen zu lassen. Dabei handelt es sich um

märchenhafte Summen,

die an die Schwerindustriellen im Ruhrgebiet verschenkt worden sind. 645 Goldmillionen sind bereits ausgezahlt, offen ist nur noch ein Betrag von 70 Millionen. Insgesamt also eine Summe, die annähernd so groß ist, wie die berühmte 800-Millionen-Anleihe, mit welcher die deutsche Währung saniert worden ist. Monatlang ist mit der Entente, mit Amerika, mit den Bankiers der ganzen Welt verhandelt worden, um diese Anleihe zu bekommen; Sachverständige berieten hin und her, reisten von Amerika nach London, Paris und Berlin und endlich ward der Sachverständigenplan geboren; eine Konferenz der Deutschen und der Entente-Staatsmänner saß wochenlang in London zusammen; endlich kam es zum Abschluß, nachdem wegen der Dawes-Gesetze in Deutschland die schärfsten Kämpfe entbrannt waren; zweimal wurde das Volk zur Urne gerufen und in all diesen Diskussionen stand im Mittelpunkt die

800-Millionen-Anleihe!

Und nicht weniger als 715 Millionen haben die Strefemann-Luther einfach an die Schwerindustriellen verschenkt, ohne irgend jemand zu fragen, ohne Gesetz, ohne Reichstag, ohne eine einzige Mitteilung an die Öffentlichkeit! Darum war auf einmal der Bürgerblock eine „nationale“ Notwendigkeit! Dann wurde, als die Geschichte ruchbar wurde, der Darmat-„Skandal“ inszeniert!

Es wird und muß dafür gesorgt werden, daß die

Finanzkünste der Bürgerblock-Regierung

auch im letzten Dorse bekannt werden. Die wenigen, von der Schwerindustrie nicht abhängigen bürgerlichen Zeitungen schlagen ebenso Lärm wie die sozialdemokratische Presse, und das Totschweigen hat ein Ende, sobald der Reichstag tagt. Wir geben weiter unten wieder, was z. B. die „Frankfurter Zeitung“ schreibt.

Es ist von der Regierung zugegeben worden, daß sie das Budgetrecht des Reichstags verletzt hat; sie will nachträglich um Gnade und Milde nachsuchen. Wird der Reichstag sie gewähren? Wird er einen solchen

bedenklichen Präzedenzfall schaffen?

Bestand für das Reich eine so große Gefahr, daß der Reichskanzler Strefemann und sein Finanzminister Doktor Luther sich berechtigt glauben konnten, eine Summe von 715 Millionen zur Auszahlung an Privatleute anzuwenden, ohne, wozu sie verfassungsmäßig verpflichtet waren, die Zustimmung des Reichstags einzuholen? 645 Millionen Goldmark sind ausgezahlt worden, ohne auch nur dem Reichstag oder dem Haushaltsausschuß Mitteilung davon zu machen. Der Reichstag darf so mit sich und vor allem

mit den Reichsfinanzen nicht umspringen lassen.

Mit nachträglichen Denkschriften und Indemnitätsersuchen, die überdies erst auch noch erzwungen werden mußten, darf eine derartige Eigenmächtigkeit nicht abgetan sein. Solche Methoden darf der Reichstag nicht eintreten lassen. Will er nicht erleben, daß demnächst auch noch der Reichsinnenminister und der Reichswehrminister Hunderte von Millionen ausgeben, vielleicht für Zwecke, die sich gegen den Bestand der Verfassung und damit gegen die Existenz des Reiches richten. Wir erinnern an die

Einstellung von Zeitfreiwilligen in die Reichswehr,

von der nach den Mitteilungen des Reichskanzlers Luther zwar der Entente, aber nicht dem Reichstag offiziell Nachricht gegeben wurde.

Unter diesen Umständen muß sich der Reichstag mit der Geschäftsführung des einstigen Kabinetts Strefemann in ernstester Weise beschäftigen. Ihn dazu zu zwingen, ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Reichs-

tagsfraktion. Sie darf sich mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses nicht begnügen; sie muß darauf dringen, daß diese Untersuchung geführt wird mit dem Ziele,

Strefemann vor den Staatsgerichtshof zu stellen

und mit ihm alle, die sich verantwortlich der verfassungswidrigen Auszahlung der 645 Millionen schuldig gemacht haben. —

### Mitschuldige gesucht.

Die volksparteiliche und deutschnationale Presse möchte gern Mitschuldige aufspüren, um sich ein wenig Brutdeckung zu verschaffen. Frant, frei und froh zieht sie den Sozialdemokraten Silberding heran, den Reichsfinanzminister der ersten großen Koalition. Er soll mit verantwortlich sein für den größten Finanzskandal, den Deutschland je erlebt hat. In jener Presse ist z. B. zu lesen:

Bei der Antwort Dr. Strefemanns handelte es sich selbstverständlich nicht um eine private Handlung des damaligen Reichskanzlers, sondern ihr lag ein Kabinettsbeschluss zugrunde, an dem Dr. Silberding in entscheidender Weise mitgewirkt hat.

Diese Behauptung ist freier erfunden. Die Stellung Silberdings war so eindeutig, sie wurde von ihm am 23. August 1923 im Reichstag, am 15. September 1923 im Reichswirtschaftsrat so klar gezeichnet, daß die Presse der Interessenten der Inflations- und Ruhrkampfgevinner, die selbe Presse, die jetzt den 715-Millionen-Skandal vertuschen will, laut gegen ihn aufbeugt.

Am 12. Oktober 1923 schrieb die „Deutsche Verwerks-Zeitung“:

Die Berliner Regierung hat die Einstellung des passiven Widerstandes angeordnet. Sie hat nun, wie es scheint, im Anschluß daran die Absicht, den Unternehmungen an Ruhr und Rhein in uneingeschränkter Weise den bekannten Dank des Vaterlandes für die im Interesse des Reiches gebrachten Opfer zuteil werden zu lassen. Dafür sorgt schon der marginale Einfluß im alten und neuen Kabinett Strefemann.

Die Aufregung rührte daher, daß die Regierung den Ruhrindustriellen vom 20. Oktober ab nur noch Kredite auf wertbeständiger Grundlage geben wollte, und zwar zu Zinssätzen, die bei Einmonatskrediten mit 12 Prozent im Jahre beginnen und bei länger laufenden Krediten bis zu 21 Prozent steigen sollten.

Wegen seiner scharfen Stellungnahme gegen die unverantwortlichen Ansprüche der Schwerindustrie wurde Genosse Silberding von der Volkspartei, der Beauftragten der Schwerindustrie, gestürzt. Von einer Entschädigung an die Schwerindustrie, die Nutznießerin der Inflation, konnte zur Zeit, als Silberding Finanzminister war, um so weniger die Rede sein, als er am 3. Oktober zurücktrat, die Ricum-Verträge aber erst erheblich später abgeschlossen wurden.

Der Versuch der Interessentenpresse, die Verantwortung abzuwälzen und Mitschuldige zu suchen, ist das Eingeständnis der Schuld und des Schuldbewußtseins. —

### Luther weicht aus.

Die „Zeit“, das Blatt Strefemanns, hatte vor einigen Tagen angekündigt, daß aus der Antwort des Reichskanzlers Dr. Luther auf das Schreiben des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wegen der Ruhrrentenabgabe eine Aufklärung zu erwarten sei, die alle Kritiker zum Schweigen bringen werde. Inzwischen ist der Brief Luthers eingegangen. Er bringt diese dringend notwendige Klärung nicht, heißt auch die von den verschiedenen amtlichen Stellen gegebenen Widersprüche in keiner Weise auf.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Den Eingang des mir von Ihnen namens des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion übergebenen Schreibens vom 27. Januar 1925 bestätige ich hiermit ergebenst.

Nachdem die Angelegenheit inzwischen in voller Breite vor der dafür zuständigen Stelle des Reichstags erörtert worden ist, glaube ich, mir ein näheres Eingehen auch deshalb verjagen zu sollen, weil der Gesamtumfang der von Ihnen angeführten Fragen in der vom Reichsfinanzministerium in Aussicht gestellten und dem Haushaltsausschuß des Reichstags zugefügten Denkschrift sehr eingehend behandelt wird und ich nicht glaube, diesen Darlegungen etwas vorwegnehmen zu sollen.

Inzwischen veröffentlicht die „Vergarbeiter-Zeitung“ den bereits früher in der Presse erwähnten

Brief der Gewerkschaften an das Reichsfinanzministerium, in dem um Aufklärung wegen der Entschädigung an die Unternehmer und um Zuziehung der Arbeiterorganisationen zu diesen Verhandlungen ersucht wird. Der Brief trägt das Datum des 17. Oktober 1924. Auf ihn hat der Reichsfinanzminister bezugnehmend erst am 13. Januar 1925, also drei Monate später, geantwortet, nachdem inzwischen alle Verhandlungen erledigt und die Gelder in voller Höhe ausbezahlt waren.

Nach der Stimmens-Reihe ist diese Geheimhaltung selbstverständlich der beste Beweis dafür, daß alles einwandfrei vor sich gegangen ist. —

### Ade, Aufwertung!

In linksstehenden Kreisen war mit steigender Verwunderung beobachtet worden, wie außerordentlich zurückhaltend die Bürgerblockregierung, in welcher doch die Deutschnationalen die entscheidende Stimme haben, in der Aufwertungsfrage sich verhielt. Die Deutschnationalen verdanken einen guten Teil ihrer Erfolge der Aufwertungsagitation, die sie während der Wahlen seit dem 4. Mai getrieben haben. Nun, da sie den Finanzminister stellen, wollen sie auf einmal von ihren eignen Anträgen nichts mehr wissen. Mehr noch, sie verhalten sich abweisend und sehr kühl auch den Vorschlägen der Sozialdemokratie gegenüber, die von vornherein nur das Durchführbare verlangen.

Lange haben sich die linksstehenden Abgeordneten den Kopf zerbrochen, warum denn die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei gar nichts mehr von Aufwertung wissen wollen, trotzdem die Finanzkündigen aller Fraktionen wußten, daß nicht unbeträchtliche Geldmittel vorhanden sein müßten. Nichts hätte näher gelegen, als daß Parteien, die an die Regierung gekommen sind, versuchten, wenigstens einen Teil ihrer Wahlversprechungen einzulösen. Die Haltung der Luther-Strefemann-Schiele-Regierung in bezug auf die Aufwertung war rätselhaft.

Bei den Versuchen, dieses Rätsel zu lösen, trieben die Sozialdemokraten auf die Fährte der erfolgten Auszahlung von 645 Goldmillionen an einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Ruhrindustriellen. Ein einziger Konzern hat z. B. allein 150 Millionen bekommen! Jetzt fielen die Schleiern und die Lösung des deutschnationalen Aufwertungsrätsels ergab sich von selbst: die für eine Aufwertung, die diesen Namen verdient, dem Reiche eventuell zur Verfügung stehenden Summen waren an die Kriegs-, Inflations- und Ruhrkampfgevinner in der rheinischen Schwerindustrie in aller Stille verteilt worden. Für die Opfer des Krieges und der Inflation, für die Sparern und Kriegsanleihezeichner ist nichts mehr übrig. Ade, Aufwertung! —

### Die Gemeinden werden gerupft.

In aller Stille ließen die Strefemann und Luther den Schwerindustriellen des Ruhrgebiets die 645 Millionen Goldmark auszahlen. Den Gemeinden des Rheinlands gegenüber gefielen sie sich aber in der Rolle des gewissenhaften Haushalters.

Den Städten und Gemeinden der besetzten Gebiete ist es damals viel schlechter ergangen als den Industrieherren, die es immer verstanden haben, große Lasten auf andere abzuwälzen. Rund 60 Prozent der Gesamtbevölkerung des besetzten Gebiets waren der öffentlichen Fürsorge überlassen. In langen Promenaden warteten diese Volkschichten vor den Amtshäusern, bis von ihren Gemeinden die neuen Geldscheine gedruckt waren. Ihr Aufdruck richtete sich nach den in täglichen Mundtelegrammen des Reichsarbeitsministeriums mitgeteilten Zahlen. Wenn das Ministerium z. B. telegraphierte: Der Erwerbsloste erhält für die halbe Woche 125 000 000 000 Mark, dann wurden eben Papiere mit einem solchen Aufdruck verteilt. Nun kam es aber sehr oft vor, daß man für diesen Betrag zur Zeit seiner Auszahlung an die Erwerbslosen vielleicht gerade ein Brot kaufen konnte. Die Hungernden demonstrierten und verjagten zeitweilig sogar zu plündern. Es war die Pflicht der Städte, diesen Zustand einzudämmen und infolgedessen mußten sie für Nahrung sorgen. Sie ließen drucken und gaben, was sie glaubten, verantworten zu können. Jede Stadt des besetzten Gebiets hatte damals z. B. öffentliche Speiseanstalten.



Was aber geschieht jetzt? Seit vielen Wochen sind a a h-lose Revisoren des Reiches in den Stadtverwaltungen des besetzten Gebiets tätig und rechnen auf Reichsmark von heute um, was damals an gedrucktem Papier mehr produziert wurde, als die bewußten Rundtelegramme aus Berlin für richtig hielten. Mit erstaunlicher Großzügigkeit gehen die Herren Revisoren vor. Der Gesamterfolg? Von Düsseldorf verlangt das Reich eine Rückzahlung von 1 800 000 Goldmark für sogenannte Ueberzahlungen aus der Hungerperiode; Mettmann soll 180 000 Mark, Solingen 80 000 Mark, Remscheid 100 000 Mark und Ohligs 80 000 Mark zahlen. Das sind nur einige Beispiele. Die Zahl der Städte, die zu Rückzahlungen verurteilt sind, geht in die Hunderte.

Die Auszahlung von 645 Millionen Goldmark an die Ruhrindustrie erweist sich also immer mehr als ein Skandal, der seinesgleichen sucht. Die Industrie erhält Millionen von Mark ohne Nachweis der Bedürftigkeit, ohne jede Kontrolle — die Gemeinden des besetzten Gebiets aber, die während des passiven Widerstandes fast ihr letztes hingeben und die heute mit der Wohlfahrtspflege bis aufs äußerste belastet sind, werden zur Zahlung von Summen gezwungen, die sie tatsächlich nie erhalten und nur im Interesse des gesamten deutschen Volkes ausgegeben haben. Die Gemeinden sollen nachträglich für die Inflation büßen — die Industrie aber erhält neben ihren Inflationsgewinnen von der Regierung des Bürgerblocks noch einen besonderen Lohn auf Kosten der deutschen Arbeiterchaft. —

### Die betrogenen Elß-Lothringer.

Der Hilfsbund für die vertriebenen Elß-Lothringer erinnert in einer Zuschrift an das „Berliner Tageblatt“ daran, wie ganz anders als die Ruhrindustrialen die aus Elß-Lothringen, die Ostdeutschen und die andern vertriebenen Grenzmarkdeutschen von dem Kabinett Stresemann-Luther behandelt wurden.

In der Zuschrift heißt es:

Nicht das Ruhrgebiet ist allein zu Reparationsleistungen herangezogen worden, sondern die ersten Reparationsleistungen sind die Liquidationserlöse aus dem in den verlorenen Grenzländern und dem Ausland beschlagnahmten Vermögen, die dem Deutschen Reich gutgeschrieben worden sind und unmittelbar zur Entlastung des Reiches beitragen. Viele Tausende haben dadurch nicht einen Teil ihres Vermögens, wie die Ruhrindustrie, die auch noch erhebliche Kriegsgewinne gehabt hat, verloren, sondern ihr ganzes Vermögen und ihre Existenz. Da für diese Geschädigten nur ein halbes Prozent als Entschädigung gewährt wird, also z. B. für ein liquidiertes Vermögen von 100 000 Mark nur 500 Mark, führen viele von ihnen das Leben eines Bettlers. Ich kann mit unzähligen Fällen dienen, in welchen Liquidationsgeschädigte, die sich früher in glänzender Vermögenslage und Stellung befunden haben, heute von der Kleinentwerfsföhrung von monatlich 30 bis 40 Mark leben.

Im Haushaltsausschuß hat der Vertreter des Reichsfinanzministeriums erklärt, das Reich sei verpflichtet gewesen, die Ruhrgeschädigten zu entschädigen, sobald die Finanzlage des Reiches dies gestatte. Kennt das Reichsfinanzministerium nicht auch den Paragraph 1 des Reichsentschädigungsgesetzes vom 2. Juni 1923, worin den Liquidationsgeschädigten ausdrücklich eine bessere Entschädigung versprochen ist, sobald sich die Leistungsfähigkeit des Reiches gebessert habe? Warum hat man nicht auch an diese Liquidationsgeschädigten gedacht, die zum großen Teile sich noch nicht einmal satt essen können? Soll dies kein Skandal sein? Hätte die Großindustrie gegenüber dieser furchtbaren Notlage sich nicht noch etwas mit ihren Entschädigungen gedulden oder sich wenigstens mit einem geringen Teile der Entschädigung vorläufig zufrieden geben können, damit für die andern auch noch etwas übriggeblieben wäre? Den in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Vertretern der Grenz- und Auslandsdeutschen ist bei ihren ständigen Forderungen auf bessere Entschädigung im Reichsfinanzministerium und im jehem Wiederaufbaumministerium ständig entgegengehalten worden, es sei kein Geld da.

Die Zeitschrift, gezeichnet von Rechtsanwalt Wuerper als Geschäftsführer des Hilfsbundes, gibt zum Schluß der Auffassung Ausdruck, die Geheimnisträumerei und Umgehung des Reichstags sei mit Absicht erfolgt, weil „nicht anzunehmen war, daß auf der einen Seite eine solche bevorzugte und auf der andern Seite eine solche brutale Behandlung der Geschädigten seitens des Reichstags geduldet worden wäre.“ —

### Der Eindruck im Ausland.

Der von der Sozialdemokratischen Partei angebotene Skandal der hinter dem Rücken des Reichstags an die Schwerindustrie gezahlten Entschädigungen hat in Paris das größte Aufsehen erregt. Die Blätter sprechen von einer Korruptionsaffäre, die an Ausmaß und der darin von den verantwortlichen Stellen betriebenen Stillschweigen selbst die Panama-Affäre in den Schatten stellt.

In den politischen Kreisen erregt man sich vor allem darüber, daß die deutsche Regierung die 800 Millionen, die sie durch die Dawes-Anleihe vom Ausland erhalten habe, zu solchen Schand- und ungesetzlichen Subventionen an die Schwerindustrie verwandt hat.

Die nationalliberalen Blätter gehen daraus das Argument, daß Deutschland auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Mittel der Gerechtigkeit eingestrichen habe. Es habe die Selbstgeber der ganzen Welt mobilisiert, lediglich zu dem Zweck, den Industrieaggregaten an der Ruhr ein Geschenk von 700 Millionen Goldmark zu machen. —

### Der goldene Segen.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt über den Stresemann-Ruhr-Skandal:

Die Erregung über die ohne Bewilligung des Reichstags, ohne Kenntnis der Öffentlichkeit, ohne eine halbwegs gesetzliche Unterlage und vor allem ohne irgend eine gerechte Abwägung der hier so prompt und splendid erledigten Entschädigungs-Ansprüche im Verhältnis zu andern Reichsunterstützungen an das Reich aus Kriegs- und Nachkriegszeit bewegt in weiten Kreisen an, auch nachdenklicher der Reichs-

fagsausschuß die Verhandlungen zunächst unterbrochen hat. Und in der Tat ist gerade das Verhalten der Vertreter des Reichsfinanzministeriums vor dem Ausschuß derart gewesen, daß es dem Mißtrauen, der Empörung nur noch Nahrung gab, statt Beruhigung zu schaffen. Daß das Budgetrecht des Reichstags in unerhörter Weise verlegt worden ist, daß die Regierung nicht nur Aufklärung schuldig, sondern auch nachträglich Indemnität nachsuchen müsse, ist nach mehrstägigen Verhandlungen endlich ausgegeben worden. Aber erst nachdem der demokratische Abgeordnete Dietrich der Regierung ins Gesicht gesagt hatte, daß ihr Verhalten einen kläglichen Eindruck mache, daß sie nicht den Mut habe, genaue Zahlen zu nennen, entschloß sich der Staatssekretär Dr. Fischer vom Reichsfinanzministerium zur Angabe dieser Zahlen. Das denkwürdige Ergebnis lautet, um es noch einmal spezialisiert zu wiederholen:

Für die Micumlasten sind anerkannt:

bei der Ruhrkohle-N.-G. 400 Millionen Mark,  
bei der chemischen Industrie 35 Millionen Mark.

Für Schäden für erpreßte Lieferungen usw. sind anerkannt:

bei der Ruhrkohle-N.-G. 150 Millionen Mark,  
bei der chemischen Industrie 15 Millionen Mark,  
bei den Braunkohlenbergwerken im Rachen Gebiet und bei der Rheinschiffahrt 45 Millionen Mark.

Zusammen 645 Millionen Mark.

Diese 645 Millionen sind tatsächlich bereits ausgezahlt, so daß die im Ausschuß zunächst beantragte Sperrung der Zahlungen an die Ruhrkohle-N.-G. nicht mehr in Betracht kam, weil dieses Institut, das bekanntlich unter neuem Namen das alte Kohleninstitut verkörpert, eben schon alles bekommen hat. Nicht erledigt ist allein ein Posten von 70 Millionen für Sonderverfahren für Ruhrschäden; bei diesen, für den offenbar nicht die großen Firmen der Schwerindustrie, sondern eine umfangreiche Zahl von kleineren Unternehmen in Betracht kommen, sind bezeichnenderweise 60 Millionen noch nicht ausgeschüttet.

Die Regierung will in einer Denkschrift weitere Aufschlüsse geben. Und der Reichstag wird hierbei schon sehr eingehend die Berechnungen zu prüfen haben, die diesen gigantischen Entschädigungszahlungen zugrunde liegen. Gewiß ist grundsätzlich zu sagen, daß die Micumlasten nicht allein der Industrie des besetzten Gebiets aufzubürden waren; bis zum Inkrafttreten des Dawes-Planes, der ihnen ein Ende machte, waren sie an die Stelle der Reparationszahlungen getreten, die der Gesamtheit, nicht einem Teile Deutschlands, zur Last fallen mußten. Aber auf die Zahlen kommt es an. Denn tatsächlich hat die Industrie einen Teil dieser Micumlasten schon seinerzeit laufend abzuwälzen vermocht.

Einen Teil trug die Arbeiterchaft mit Arbeitszeitverlängerung und mit Lohnkürzungen; immer kehrte in den Lohnverhandlungen, vor allem über die Bergarbeiterlöhne, in jenen Monaten der Hinweis auf die Opfer der Micumlasten wieder, die der Bergbau damals hatte tragen müssen, und die ihm Lohnerhöhungen unmöglich gemacht hätten. Einen andern Teil hat damals der Kohlenverbrauch Gesamtdeutschlands in tatsächlichen Kohlenüberpreisen für die Ruhrkohle gegenüber den Weltmarktpreisen getragen: die auf dem Bergbau liegenden Micumlasten wurden in alle Kohlenpreiskalkulationen jener Monate eingestrichen und wenn auch nicht vollständig, so doch zu einem Teil auf die Kohlenverbraucher abgewälzt. Das steht offenkundig fest. Denn die Kohlenpreiskalkulation unterliegt ja der Genehmigung des Reichswirtschaftsministers; nur unter ausdrücklichem Hinweis auf die Belastung des Vergabes durch die Micumverträge hat der Minister im vorigen Jahre bis in den Sommer hinein diese Ueberpreise geduldet, die vor allem der verarbeitenden Industrie zur Last fielen und dem Preisabbau entgegenwirkten.

Als die durch diese Ueberpreise hervorgerufene schwere Abjaktung der Ruhrkohle schließlich doch einen Abbau der Ruhrkohlenpreise unabwendbar machte, gelang die Verlängerung der Micumverträge nur noch dadurch, daß das Reich weitgehende finanzielle Beihilfen übernahm; im Juni wurden 12 Millionen, im Juli die Hälfte der Micumlasten, nämlich 20 Millionen, in Form eines zinslosen und unbefristeten Darlehens gewährt, und im August erfolgte, wie wir wissen, eine tatsächliche Zahlung in Scheckanweisungen in einem Betrage, der die Summe von

100 Millionen weit überstieg.

Das aber war noch keineswegs alles, was das Reich schon während der Dauer der Micumverträge den Belasteten leistend gewährte. Es versprach darüber hinaus der Industrie die Anrechnung auf die Umsatz-, die Einkommen- und die Körperschaftsteuer. Und die Folge war, daß nicht nur diese drei Steuern, sondern auch die übrigen Steuern sowie die Landes- und Gemeindesteuern während der Dauer der Micumverträge von den Belasteten zum größten Teile nicht bezahlt worden sind; daß die Eisenbahn ihren Kohlenbedarf bei der Ruhrindustrie in der Zeit teueren Geldes auf jechs Monate vorausbezahlt, daß Eisenbahn und Post Kredite gewährten, kam hinzu. Daß ein Teil der Micumlasten trag alle dem auf der Industrie liegenblieb, soll damit nicht bestritten und nicht verkleinert werden. Aber die Notwendigkeit einer sehr gründlichen Untersuchung der jetzt tatsächlich ohne gesetzliche Grundlage ausgezahlten riesenhaften Beträge ist unabweisbar. Man hat seinerzeit in der Industrie selbst die platonische Zusage einer Entschädigung bei Verringerung der Finanzlage mit guter Selbstironie als Mondwechel bezeichnet; niemand hat wohl damals daran gedacht, deren beiderseitigen Glanz einmal in solchem Umfange in Gold ummünzen zu können. Daß es sich dabei um dieselben Kreise handelt, die vorher aus den Reichsmarkkrediten der Inflationszeit am härtesten und am unbefangenen Nutzen zu-

ziehen gewußt hatten, soll schließlich auch nicht vergessen werden, so wenig wie die Bevorzugung, die sie schon einmal durch die schnelle Entschädigung für die elß-lothringischen Industrieanlagen sich zu verschaffen gewußt hatten — die gewaltige Auffangung von Unternehmungen der verarbeitenden Industrie durch die Schwerindustrie empfing von hier aus ihre Förderung; die nun an sie ausgeschütteten 645 Millionen mögen ihr auf diesem Wege neuerdings weiter helfen.

Der mit so viel Geheimnis umkleidete Vorgang erhält aber seine volle Beleuchtung erst dann, wenn man ihn mit dem so ganz anders gestalteten

### Schicksal der großen Schichten

in Vergleich stellt, die wahrhaftig ebenfalls wohl begründete Ansprüche an die Gesamtheit zu stellen hatten und deren jämmerliche Lage so furchtbar mit dem kontrastiert, was die Mächtigen der Großindustrie für sich durchzusetzen verstanden. Wir haben auf diesen furchtbaren Unterschied schon hingewiesen, und immer wieder kommen uns aus dem Publikum Stimmen, die es wiederholen, klagen über die furchtbare Schädigung der Auslandsdeutschen, der Verdrängten, der Anleihebesitzer, vor allem der Opfer des Krieges selbst und der Hinterbliebenen der Gefallenen.

Herr Dr. Luther, der als Finanzminister ohne Rücksicht auf gesetzliche Schranken gegenüber der Großindustrie das durchgeführt hat, was sein Kollege Dr. Stresemann in Briefen an die Großindustrie zuzufügen sich für befugt hielt, steht nun an der Spitze der Reichsregierung. Inwieweit ist also auch die Kontinuität der Verantwortung gewahrt. Um ihre Last, die tatsächliche und die moralische, ist er nicht zu beneiden. —

### Otto Braun verhandelt.

Der preußische Ministerpräsident Otto Braun hat unter andern mit dem Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei in Preußen über die Regierungsbildung verhandelt. Braun legte dem Volksparteiler — nach der „Zeit“ — die Frage vor, ob seine Fraktion bereit sei, unter seiner Ministerpräsidentenschaft an der Regierung teilzunehmen und ob sie im Falle der Verneinung bereit sei, ihrem Kabinett gegenüber eine neutrale Haltung einzunehmen.

Dr. v. Campe hat die Entscheidung seiner Fraktion vorbehalten. Sie soll am Dienstag zusammentreten. Inzwischen gibt aber die „Zeit“ auf die gestellte Frage folgende Antwort: „Darüber, daß die Landtagsfraktion der Volkspartei beide Fragen mit „Nein“ beantwortet, kann kein Zweifel sein.“

Die Reichspressen hat die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Braun zur Bildung einer Regierung als ausichtslos hingestellt, bevor sie überhaupt begonnen hatten. Sie übt sich auch jetzt weiter in dieser Taktik und hegt die Hoffnung, daß es schließlich doch so kommen wird, wie sie wünscht.

Der preußische Ministerpräsident beabsichtigt, am Dienstag seine Besprechungen zur Bildung der Regierung fortzusetzen und dürfte sich frühestens am Donnerstag darüber entscheiden, ob er den Auftrag des Landtags zur Bildung einer Regierung endgültig annimmt oder ablehnt.

Am Dienstag tritt der Aeltestenrat des Preussischen Landtags zusammen. Da die parlamentarische Lage noch nicht geklärt ist, dürfte in der Donnerstagsitzung des Landtags die Bestätigung des Landtagspräsidenten erledigt werden. Aber auch das scheint nur möglich, wenn Braun bis dahin seinen Auftrag zurückgibt. Nimmt er ihn an, und das wäre gleichbedeutend mit der Bildung einer tragfähigen Regierung, dann will die Zentrumsfraktion auf den ersten Landtagspräsidenten nicht verzichten. —

### Deutschnationale gegen Aufwertung

Den Deutschnationalen wird es angst und bange, weil sie in eine verfluchte Zwischmühle geraten sind. Wie sollen sie jetzt, da sie in der Regierung sitzen, ihre Aufwertungsversprechen, die sie während des Wahlkampfes in großzügigster Weise zu Agitationszwecken gemacht hatten, einlösen? Schon im Haushaltsausschuß des Reichstags waren sie peinlich berührt, als die Linke sich ihre Anträge, die sie im letzten Reichstag gestellt hatten, zu eigen machte. Also traten die Deutschnationalen für Vertagung der Beratung ihrer eignen Anträge ein.

Aber auch sonst wird überall abgebläsen. Die deutschnationale Presse magt zwar noch nicht offen und ehrlich ihren Lesern mitzuteilen: Unsere Wahlversprechungen waren Bluff und Schwindel, sie sind undurchführbar. Dafür läßt man „Zuschriften“ zu Worte kommen, in denen daraufgelegt wird, daß die Aufwertung so nicht durchgeführt werden könne, wie sie sich die dummen deutschnationalen Wähler aufschwätzen ließen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ darf ein Oberamtmann über die Neuordnung der Aufwertung folgendes ausführen:

Eine einseitige Aufwertung der Hypotheken ohne Berücksichtigung anderer Schuldverbindlichkeiten ist eine hinfällige Sache, welche das Wirtschaftsleben, wenn auch die Aufwertung erst zu einem späteren Termin erfolgt, außerordentlich ungünstig, in vielen Fällen sogar katastrophal beeinflussen wird. Eine Aufwertung der im Kriege eingetragenen Hypotheken (nach Spricht sogar von 25 Prozent) ist ein Un Ding... Tatsache ist, daß der Grundbesitz zahlreicher Kirchengemeinden, Pfarren, Klöster, geistlicher Stiftungen... und sonstiger gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken dienender Anstalten, um Kriegsanleihe zeichnen zu können, in den Jahren 1916 bis 1918 hypothekariell belastet worden ist.

Dazu läßt sich nur sagen: Während der Wahlagitatio las man es anders und während der ganzen Zeit, als die Deutschnationalen in strammer Opposition machen konnten. Jetzt wird man den Eindruck nicht los, daß sie für die Agrarier und die übrigen deutschnationalen Kreise zum Nehmer: gern aufwerten möchten, aber ja nicht zum Geben. —



## Der neueste Finanzskandal.

Ueber die Finanzaffäre der Landes-Pfandbrief-Anstalt, in die deutschnationale Agrarier verwickelt sind, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt, die geeignet sind, das Gebaren des Instituts in ein noch schlechteres Licht zu rücken.

Der Geheimrat Mehring hat es verstanden, monatelang Unklarheit über die Art der Kreditgewährung an den Rittersgutsbesitzer v. Zikewitz zu verbreiten. Die Außenstände der Landes-Pfandbrief-Anstalt belaufen sich jetzt auf fünf Millionen Goldmark, von denen rund eine Million angekaufte Zinsen sind. Der Rittersgutsbesitzer v. Zikewitz, der Grundstücksspekulationen in Berlin betrieb, hatte eine Option auf das Bureauhaus Börse und mehrere Häuser in der Fasanenstraße. Die Ausübung dieser Option kostete 600 000 Mark. Die Lage der Option war außerordentlich unklar. So bestand noch eine andre Option, die nur unter Anwendung erheblicher Summen abgefunden werden konnte.

Der dunkelste Punkt der Kreditaffäre dürfte aber die Provisionen betreffen, die für diese Geschäfte gezahlt wurden. Man geht nicht fehl, wenn man die Gelder, die für solche Provisionen hergegeben wurden, auf mehrere hunderttausend Goldmark schätzt. Wer diese Provisionen erhalten oder an ihnen partizipiert hat, ist noch unaufgeklärt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Kredite, die Geheimrat Mehring an Zikewitz gab, zunächst unzureichend gedeckt waren. Erst nachträglich kamen Sicherheiten herein, und zwar als größte eine Hypothek auf das Gut des Waters des v. Zikewitz, der einer der größten Großgrundbesitzer Pommerns ist. Allerdings ist diese Sicherung nur eine Hypothek an dritter Stelle. Daneben besteht als Sicherung eine erste Hypothek auf das Bureauhaus Börse und Hypotheken auf die Grundstücke in der Fasanenstraße. Die Ansicht des preussischen Wohlfahrtsministeriums, daß die Liquidität des Instituts gesichert sei, dürfte lediglich auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß von Seiten des preussischen Staates Erwägungen im Gange sind, ein langfristiges Darlehen an die Landes-Pfandbrief-Anstalt zu gewähren. Tatsächlich war die Liquidität auf das schwerste gefährdet, da langfristige Kredite ausstehen, während die Anstalt selbst kurzfristige Verpflichtungen zu erfüllen hat.

Der Preussische Landtag hat auf Antrag der demokratischen Fraktion einen besonderen Untersuchungsausschuß von 29 Mitgliedern einzusetzen, der die Affäre der Preussischen Landes-Pfandbrief-Anstalt untersuchen soll. Man hat sich für die Einsetzung eines zweiten Untersuchungsausschusses entschieden, weil schnelle Aufklärung erwünscht ist, diese aber bei Ueberweisung an den mit der Staatsbank-Korruption befaßten Ausschuß nicht mit Sicherheit gewährleistet ist.

## Gegen bolschewistische Willkür.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag folgende kleine Anfrage eingebracht:

Seit fast 3 Monate sitzen zwei deutsche Studenten, Kindermann und Wolke, im Gefängnis in Moskau. Die russische Regierung hatte ihnen nicht nur die Einreise-erlaubnis bereitwillig erteilt, sondern ihnen Untersuchung in Aussicht gestellt. In der Tat erhielten sie kostenfreie Fahrt nach Moskau, wo ihnen eine Wohnung angewiesen und andere Erleichterungen gewährt wurden. Doch wurden sie von Anfang an sehr scharf von der Polizei überwacht.

In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober 1924 wurden sie plötzlich aus dem Bette geholt und in Untersuchungshaft gebracht. Seit dieser Zeit werden sie in dem berüchtigten Gefängnis der Tscheka festgehalten. Die Intervention des deutschen Botschafters ist unbeachtet geblieben. Am 12. November erst erklärte die Tscheka, die Studenten wären wegen „Teilnahme an Spionage“ verhaftet worden. Es soll sich angeblich um „wirtschaftliche Spionage“ handeln. Bei den Studenten wurden Briefe an deutsche Firmen gefunden, in denen sie um Beihilfe für ihre Reisekosten baten und versprochen, den Firmen Abzugsquellen in Rußland nachzuweisen. Die Firmen sind übrigens darauf gar nicht eingegangen. Die Festhaltung stellt sich daher als einer der zahlreichen Willkürakte der Tscheka dar.

Wir fragen deshalb die Reichsregierung, welche Schritte sie zu ergreifen gedenkt, um endlich die Freilassung der deutschen Studenten durchzusetzen?

Wir fragen weiter, ob es richtig ist, daß in Rußland willkürlich deutsche Staatsbürger verhaftet werden, ohne die deutsche Botschaft von solchen Verhaftungen zu verständigen?

Wir fragen schließlich, ob die Reichsregierung die deutsche Botschaft anweisen will, festzustellen, welche Deutsche in russischen Gefängnissen gehalten werden und ob sie bereit ist, auf ihre Entlassung, soweit es sich nicht um gemeine Verbrecher handelt, mit dem gebotenen Nachdruck hinzuwirken?

## Barmat-Treuhänder.

Amlich wird mitgeteilt:

In den Namen der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) wurde am 31. Januar unter der Firma „Liquidations- und Treuhand-G. m. b. H.“ eine Treuhandgesellschaft gegründet, die den Zweck hat, die Verpflichtungen des Barmat-Konzerns abzuwickeln. Mitglieder des Aufsichtsrats sind: von Seiten der Gläubiger Staatssekretär Sautter, Ministerialdirektor Maule, Präsident Dr. Schroeder, Staatsfinanzrat Preussfeld, Bürgermeister a. D. Machowitz, Generaldirektor Heine, Finanzrat Dr. Weidling und folgende Abgeordnete: Reichstagsabgeordneter Deutsch, Landtagsabgeordneter Trunk, Reichstagsabgeordneter Dornburg, Reichstagsabgeordneter Dr. Hilferding. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Reichsminister a. D. Dornburg, Stellvertreter sind Staatssekretär Sautter und Präsident Dr. Schroeder; zum Geschäftsführer der Treuhandgesellschaft wurde Kommerzienrat Manasse bestellt. Die Geschäftsräume befinden sich in der Behrenstraße 25 (Deutsche Merkurbank).

Ueber den Wert der Treuhandgesellschaft übertragenen Pfänder und sonstigen Vermögensstücke kann zurzeit nichts Abfälliges gesagt werden, da wichtige Korrespondenzen und Bücher sich zurzeit noch in den Händen der Untersuchungsbehörde befinden. Ihre Freigabe ist jedoch bald zu erwarten.

# Radiodienst der Volkstimme.

## Entente des Ostens?

Paris, 3. Februar. Nach Meldungen aus Moskau wird demnächst Sowjetrußland eine Botschaft für Japan ernennen. Gleichzeitig soll die Ernennung des japanischen Botschafters für Moskau erfolgen. Es ist wahrscheinlich, daß der bisherige Vertreter Japans in Serbien nach Moskau geschickt wird.

Die russisch-japanische Verständigung wirkt sich bereits in den politischen Kreisen Frankreichs aus. Während man noch bis vor kurzem Gewicht auf eine rasche Verständigung mit Rußland legte, ist jetzt eine taktische Umstellung erkennbar; denn in politischen Kreisen breitet sich die Ueberzeugung immer mehr aus, daß Rußland mit Hilfe Japans und später durch die Zuziehung Deutschlands eine westpolitische Konstellation schaffen will gegen die Entente, die in erster Linie gegen Frankreich gerichtet wäre.

Diese Auffassung schüren in besonderer Maße die polnischen Kreise in Paris, die ihrerseits von Warschau bedrängt werden, um auf diese Weise die von Polen ungern gesehene russisch-französische Verständigung zu unterbinden.

## Griechenland sucht Bundesgenossen.

Wien, 3. Februar. Die südslawische Regierung gelangte am Montag in den Besitz eines Schreibens von Griechenland, in dem Jugoslawien aufgefordert wird, sich mit der griechischen Regierung in der Frage der Ausweisung des griechischen Patriarchen aus Konstantinopel solidarisch zu erklären.

Dem griechischen Gesandten wurde jedoch eine endgültige Zusage nicht erteilt, sondern nur erklärt, daß die jugoslawische Regierung alles tun werde, um die Erregung unter der griechischen Bevölkerung eindämmen zu helfen.

## 209 Angeklagte.

Wie wir seinerzeit mitteilten, hatte die Staatsanwaltschaft in Guben gegen Angehörige des Reichsbanners Anklage erhoben und ihnen ihre Zugehörigkeit zu einer „prekariarischen Hundertschaft“ vorgeworfen. Nach zweitägigen Verhandlungen wurden alle 209 Angeklagten freigesprochen.

Gegen dieses freisprechende Urteil legte der Staatsanwalt, welcher für jeden Angeklagten 3 Monate Gefängnis beantragt hatte, Berufung ein. Der Verteidiger der angeklagten Reichsbannerleute, Dr. Maerensprung, teilt uns mit, daß die Staatsanwaltschaft vor einigen Tagen die Berufung zurückgezogen und damit ihre Niederlage eingestanden hat.

Die Kosten, die der Staatskasse durch dieses Verfahren infolge der Aufbietung eines ungewöhnlich großen Zeugenapparats erwachsen sind, hätten gespart werden können.

Die 209 Angeklagten sind übereingekommen, geschlossen am Reichsbannertag (22. Februar) teilzunehmen. Für einige arbeitslose Kameraden haben sie untereinander gesammelt.

## Noch ein Spritschieber.

Schon ehe die Auslieferungsanträge gegen die beiden nach abenteuerlicher Flucht im Ausland verhafteten Spritschieber Weber und Kopp gestellt werden, wächst sich der Spritschandal weiter aus. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft I zu Berlin sollte am Montag eine neue Verhaftung vorgenommen werden. Es handelt sich um den Kaufmann Martin Cohen, der am Hohenzollernplatz 27 wohnt. Beamte des Polizeipräsidiums erschienen in der Wohnung, um Cohen wegen Betrugs zu verhaften und ihn ins Untersuchungsgefängnis einzuliefern. Er hatte aber zuvor versucht, sich mit Morphium zu vergiften, so daß er nach dem Krankenhaus in der Wachenbachstraße gebracht werden mußte. Als man den Erkrankten aus dem Bett hob, wurde unter dem Kopfkissen ein scharf geladener Revolver vorgefunden.

Cohen stand seit langer Zeit mit dem Reichsmonopolamt in enger Fühlung und renommierter oft bei seinen Geschäftsfreunden mit seinen guten Beziehungen zu den Behörden. Er soll auch in verhältnismäßig kurzer Zeit Einfuhrscheine für Spirit erhalten haben, während anderen Interessenten oft Schwierigkeiten bei Erlangung dieser Scheine gemacht wurden. Cohen war ursprünglich Musikspezialist, aber bereits im Jahre 1917 beim Berliner Polizeipräsidium als Spritschaber tätig.

Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung dürfte der plötzliche Rücktritt des Präsidenten der Reichsmonopolverwaltung, Geheimrat Steinkopf, gebracht werden. Dieser ist von seinem Posten zurückgetreten und hat ein Pensionierungsgehalt eingekassiert. Dem Antrag ist aber bisher nicht stattgegeben und Steinkopf vorläufig dem Finanzministerium überwiesen worden.

## „Arbeiterregierung Luther“.

Aus Dänemark wird uns geschrieben:

Das Kennzeichen nationaler deutscher Männer scheint zu sein, daß sie prinzipiell nur deutschfeindlichen Mäthern Interviews geben. So war's bei Lubendorff, so bei Guno, und Luther tritt tapfer in die Fußstapfen dieser „Großen“. Während die ganze dänische Linkspresse nicht das Vergnügen gehabt hat, von der neuen deutschen Reichsregierung empfangen zu werden, bittet Luther in einem italienischen Interview in den deutschfeindlichen dänischen Mäthern „Nationaltidende“ und „Dagens Nyheter“ in geradzug kläglich Weise um außenpolitischen Beistand für sich und seine Gefolgsmänner. Die Auslandsdeutschen in Kopenhagen sind nicht wenig erost darüber, Luthers These in denselben Mäthern zu finden, deren Leitartikel ihren größten Raum mit der „deutschen Gefahr“ füllen, die die eifrigsten Förderer der eiderdänischen Propaganda sind. Gintzen stehen Luthers Friedensversicherungen — mit Fids — und bunte Versicherungen an das dänische Volk, daß das verabsäumte Deutschland es umgehend überfallen wird, wenn es sich nicht zum Eintritt in das freiwillige Grenzschutzkorps meldet. Dafür bittet Luther auch desto inbrünstiger um Frieden. Man höre:

Ueberall gegenseitiges Vertrauen aufzurichten als Grundlage für den allgemeinen Frieden ist das Hauptziel und das leitende Motiv für die Außenpolitik des neuen deutschen Kabinetts. Um zu diesem großen Ziele zu gelangen, gibt es nach meiner festen Ueberzeugung keinen zweckmäßigeren Weg als in der Richtung ökonomischer Verständigung, der durch den Dawes-Plan gemiesen wurde.

An anderer Stelle heißt es dann noch einmal:

Die jetzige deutsche Regierung ist sich bewußt, daß ihre Außenpolitik, die auf die Konsolidierung des tatsächlichen und dauernden Friedens unter den Völkern hinführt, in entscheidender Weise durch den Londoner Vertrag gegeben ist.

Vergebens sucht man ein Wort Schleiches oder Streichenmannischer „nationaler Würde“. Luther bittet im Gegenteil die deutschfeindlichen Mäther, ja nicht zu glauben, daß die neue Regierung „eine reaktionäre oder chauvinistische Neuorientierung in der deutschen Politik“ bedeute. Von den Deutschnationalen rüdt er kräftig ab, indem er höhnt:

In Bukarest wurde von dem griechischen Gesandten ein ähnlicher Schritt wie in Belgrad unternommen.

## Amnestie in Rußland.

Moskau, 3. Februar. Der Zentralausschuß der Sowjets hat allen Arbeitern, die seinerzeit in der Armee Wrangels und Denikins gekämpft haben und verschiedene anderen wegen politischer Vergehen verurteilten Arbeitern und Bauern Amnestie erteilt.

## Mörderjagd in der Wüste.

London, 3. Februar. Die Mörder des Anfang Dezember im Sudan getöteten englischen Oberbefehlshabers sind am Montag unter dramatischen Umständen verhaftet worden. Englische und ägyptische Polizeibeamte hatten die Verfolgung seit mehreren Tagen aufgenommen. Sie gaben den Mördern Gelegenheit, verkleidet als Beduinen in einem Zuge, der von Alexandria zur tripolitischen Grenze fuhr, zu entkommen. In dem Zuge befanden sich mehrere Kriminalbeamte, die mitten in der Wüste den Zug zum Stehen brachten, um die Missetäter, die schwer bewaffnet waren, zu verhaften.

## Fechenbach soll „ehelos“ bleiben.

Berlin, 3. Februar. Das bayrische Justizministerium hat der Süddeutschen Korrespondenz auf Anfrage mitgeteilt, daß der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für Fechenbach, Garbas und Lemke durch die Strafsatzung nicht berührt wird, sondern bestehen bleibt. Da die bayrische Regierung für die Befreiung eines Menschen mit dem „Makel der Ehrlosigkeit“ kein Verständnis hat, wird es jetzt Aufgabe des Reichstags sein müssen, diesen Mangel unter den vielen Mängeln der bayrischen Regierung zu beseitigen.

Freilich sind aus den Reihen der Deutschnationalen Partei bei vielen Gelegenheiten Forderungen gekommen, die nicht ohne weiteres Zustimmung zu dem jetzigen Regierungsführer ausfinden. Aber entscheidend ist, daß sämtliche Mitglieder der Deutschnationalen Partei im Reichstag das Programm der Regierung gebilligt haben.

Doch das Interview hat noch eine Pointe, die dem deutschen Volke nicht verheimlicht werden soll. Nämlich, daß die „Regierung der Arbeiter, Angehörigen und Mitglieder des Mittelstandes“ ist. „Millionen von Arbeitern, Angehörigen und Mitgliedern des Mittelstandes stehen hinter ihr“, ist die 99. These Luthers.

Wenn nun nach Schiele im nächsten Interview die deutschen Sozialdemokraten für verhöhrte Anarchisten erklärt, wird Kopenhagen ganz genau wissen, wie's in Deutschland aussieht. ... Ob wirklich jemand glaubt, mit solchen Mitteilungen im Ausland Vertrauen zu der Ehrlichkeit deutscher Politik zu erlangen?

## Griechisch-türkischer Konflikt.

Die Verhältnisse zwischen der Türkei und Griechenland haben sich erneut zugespitzt. In Griechenland herrscht eine sehr gereizte Stimmung gegen die Türkei wegen der Ausweisung der griechischen Landsleute aus dem türkischen Gebiete.

Die Ausweisung trifft alle Griechen, die es bisher unterlassen haben, gemäß dem griechisch-türkischen Uebereinkommen über den Austausch der Bevölkerung freiwillig das türkische Territorium zu verlassen. In der Athener Nationalversammlung sind am Sonnabend sehr heftige Ausfälle gegen die Türkei an der Tagesordnung gewesen. Aufsehen erregt die Neukennung des Ministerpräsidenten Pangalos, daß von der Türkei auf friedlichem Wege überhaupt nichts zu erlangen sei und es gegen die Türkei kein anderes Mittel gäbe als die Gewalt der Waffen. Die griechischen Behörden bezeichnen die Lage als außerordentlich ernst.

Am Sonnabend ist auch der griechische Patriarch, das geistliche Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche, aus Konstantinopel ausgewiesen worden. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens haben bereits Protest erhoben.

## Notizen.

**Aufgehobener Abbau.** Der Abbausausschuß beim Kammergericht hat die Verlegung des Stadtrats und stellvertretenden Bürgermeisters Herz (Spanau) in den einstweiligen Ruhestand aufgehoben. In den Gründen bleibt der Ausschuß bei seiner früheren Auffassung, daß der Abbau der Wahlbeamten zulässig sei und daß auch nach der Natur des Wahlbeamtenverhältnisses bis zu einem gewissen Grade politischen Einflüssen Zugang verschafft werde. Beim Abbau von Herz sei aber keine qualifizierte Stellung in der Sozialdemokratischen Partei und seine Eigenschaft als Jude maßgebend gewesen.

**Demokraten und Reichspräsidentenwahl.** Der Vorstand der Deutschen demokratischen Partei tritt am nächsten Montag nachmittag 2 Uhr in Berlin zu einer Sitzung zusammen, in der Reichsminister a. D. Koch über die politische Lage referieren wird. Auf der Tagesordnung stehen u. a. noch die Punkte: „Parteiausschuß und Parteitag“ sowie „Reichspräsidentenwahl“.

**Der Kampf bei den Welsen.** Die Krise in der Deutsch-hannoverschen Partei nimmt fortgesetzt zu. Am Sonnabend hat das nationalistische Direktorium der Deutschhannoverschen Partei weitere drei Führer der Selbstbehauptungsorganisation des „Ordens Heinrich der Löwe“ aus der Partei ausgeschlossen. Die im Fahrwasser des Direktoriums schwimmende „Landeszeitung“ wird in Stadt und Land von den demokratisch eingestellten Lesern massenweise abbestellt. Das ist auf den Prozeß des linken Flügels gegen die Vergewaltigung mehrerer Führer zurückzuführen. Die ausgeschlossenen Personen, die eine bedeutende Infanterie innerhalb der Partei besitzen, planen eine großzügige Aktion gegen den Terror des rechtsextremistischen Direktoriums, dessen Stellung täglich schwächer wird.

**Die Vertretung beim Vatikan abgelehnt.** Die von der Opposition in der französischen Kammer angestrebten letzten Versuche, die Frage der Gesandtschaft beim Vatikan dadurch wieder zur Verhandlung fähig zu machen, daß die ganze Angelegenheit an den Ausschuß verwiesen wurde, sind durch Ablehnung des Antrags mit 314 gegen 250 Stimmen erledigt worden. Damit ist die Gesandtschaft Frankreichs beim Vatikan für einige Zeit kein Diskussionsobjekt mehr.

## Dereichen.

Alle bei Amerika verschuldet.

Washington, 3. Februar. Senator Borah hat an den Schatzsekretär Mellon schriftlich die Anfrage gerichtet, ob Italien irgendwelche Vorschläge für die Regelung seiner Schuld an Amerika in Höhe von zwei Milliarden Dollar gemacht habe.





Im Zeichen des  
bringen wir keine billige Ware,

Verkauf soweit Vorrat.

Kleeblattes  
sondern gute Ware billig!

Verkauf soweit Vorrat.

### Leinen- und Baumwollwaren

Hemdentuch	gute Qualität, 80 cm breit	Meter 55
Renforcé	für alle Wäschegeeignet	Meter 70
Linon	seinfädig, 80 cm breit, für feine Leinwände	Meter 68
Linon	gute Qualität, 80 cm breit	Meter 75

Renforcé	für reine Leinwände, 80 cm breit, für alle Wäschegeeignet	750
Hemdentuch	gute Qualität, 80 cm breit, für alle Wäschegeeignet	900

Körperbarchent	80 cm breit, für Wäsche- u. Bettwäsche	Meter 82
Hautsch	für Bettdecken, volle Breite	Meter 1.90
Dowlas	schwere Qualität, für Bettdecken, 150 cm breit	Meter 2.60
Halbleinen	für Bettdecken, vorzügl. Ware, vollgebleicht	Meter 2.90

Linon für Bettbezüge	gute Qualität, 130 cm breit	Meter 1.65
Bettzeug	gute Qualität, 130 cm breit	Meter 1.00

Bettzeug	gute Qualität, 130 cm breit	Meter 1.45
Bettzeug	gute Qualität, 130 cm breit	Meter 2.40
Bettzeug	gute Qualität, 130 cm breit	Meter 2.90

### Tischtücher und Servietten

Tischtuch	130x160 cm, schneeweiße Ware, gute Qualität	Mt. 4.75
Servietten	dazu passend, 60x90 cm	95
Servietten	dazu passend, 60x90 cm	50
Servietten	dazu passend, 60x90 cm	68
Tischzeuge	dazu passend, 60x90 cm	2.90

### Kleider- und Seidenstoffe

Weißer Krepon		Meter 85
Weißer Seidenbatist	115 cm breit	Meter 1.30
Weißer Voile	112 cm breit	Meter 1.65
Weißer Vollvoile	vorzügl. Qualität, 115 cm breit	Meter 1.90
Weißer Opal	100 cm breit	Meter 2.10
Weißer Wolmusselin		Meter 2.90

Weißer Cheviot	reine Wolle, ca. 105 cm breit	Meter 4.00
----------------	-------------------------------	------------

Weißer Cheviot	reine Wolle, 130 cm breit	Meter 5.25
Weißer Gabardine	prima Qualität, reine Wolle, 130 cm breit	Meter 9.50
Weißer Rips	reine Wolle, 130 cm breit	Meter 11.90
Weißer Helvetiaside	doppeltbreit	Meter 3.80
Weißer Trikot	Kunstseide, ca. 110 cm breit	Meter 3.90
Weißer Crêpe marocain	Kunstseide, doppeltbreit	Meter 5.20
Weißer Japon	ca. 90 cm breit	Meter 3.90

### Damen-Wäsche

Untertailen	mit schmalen Trägern und Stickerleinsack	55
Untertailen	mit voller Ärmel und Stickerleinsack	78
Jumper-Untertailen	mit Hohlraumträgern und Stickerleinsack	95
Damen-Hemden	mit schmalen Trägern und Stickerleinsack	1.45
Damen-Hemden	mit voller Ärmel und Ärmelsetz, aus kräftigem Hemdentuch	1.65
Damen-Hemden	aus feinfädigen Wäscheleinen, mit 8-facher oder Stickerleinsack	2.25
Damen-Hemden	mit Herzspitze und Ärmelsetz, aus kräftigem Hemdentuch, volle Breite	2.75
Beinkleider	Ankleform, mit Stickerleinsack	1.35
Nachthemden	Schlupfform, mit Stickerleinsack	2.65
Nachthemden	aus kräftigem Hemdentuch, mit Hohlraum, Mt.	3.45
Nachthemden	aus guten Stoffen, mit soliden Stickerleinen, in großer Ausmusterung	4.95
Prinzebrock	reich mit Hohlraum verziert	2.95
Prinzebrock	aus guten Wäscheleinen, mit soliden Stickerleinen	3.95
Taghemden	aus Kato, mit schönen Valenciennes-Spitzen	3.95
Wäsche-Garnitur	Hemd und Beinkleid, aus rein Kato, mit schönen Spitzen	7.95
	dazu passendes Nachthemd	7.50

## Extra-Angebot!

Tischtücher — Mitteldecken — Servietten — Handtücher

mit kleinen, kaum merkbaren Fehlern  
zu außergewöhnlich billigen Preisen!

### Handtücher und Wischtücher

Gerstenkornhandtuch	weiß mit roter Kante, 45x100 cm, gestärkt und gebündert	68
Drellhandtuch	weiß mit roter Kante, 45x100 cm, gestärkt und gebündert	78
Gerstenkornhandtuch	weiß mit roter Kante, 45x100 cm, gestärkt und gebündert	95
Jacquardhandtuch	schneeweiße Ware, gute Qualität	1.25
Jacquardhandtuch	schneeweiße Ware, gute Qualität	1.25
Wischtücher	farblos, gutes Halbleinen, gestärkt und gebündert	48
Wischtücher	farblos, gestärkt und gebündert	38
Gerstenkornhandtuch	weiß mit roter Kante	48
Drellhandtuch	weiß mit roter Kante, vorzügl. Qualität	72

### Bettwäsche

Betttücher	aus gutem Dowlas, 150x200	Mt. 3.95
Betttücher	mit Seife, in Haus, kräft. Qual., 140x210 Mt.	4.95
Betttücher	Halbleinen, vorzügl. Qualität, 150x220 Mt.	6.75
Bettbezüge	Bettbett mit 2 Kissen, a. gut. Linen	Mt. 10.90
Bettbezüge	Bettbett mit 2 Kissen, Satinleinen	Mt. 14.85
Bettbezüge	Bettbett mit 2 Kissen, Samt in 2e en Plüsch	Mt. 18.50

### Korsetts

Büstenhalter	weiß, Vorder- und Rückenschluss	75
Strumpfhalter-Gürtel	weiß, Drell, mit 2 Paar Saltern	Mt. 1.35
Hüfthalter	weiß, mit Gummi	Mt. 2.45
Korsett	weiß, moderne Form	Mt. 2.25
Korsett	weiß, Drell, guttische Form	Mt. 2.95

### Spitzen u. Stickereien

Stickerei	schmale Bogen mit Muster gestickt	Meter 9
Stickerei	schöne Muster, ca. 6 cm breit	Meter 25
Stickerei und Einsatz	passend, ca. 8 cm breit	Meter 33
Klöppelspitzen und Einsätze	passende Garnitur, 5 Meter	Stück für 65
Zwirnspitze und Einsätze	passende Garnituren	5-Meter-Stück 45
Unterrock-Stickerei	ca. 20 cm breit	Meter Mt. 1.00 bis 68

## Aus unserer Kurzwaren-Abteilung

Wäsche-Langetten 45

Halbleinen-Band 38

Wäschebesatz 45

Nachtband 30

Leinen-Rolloschnur 35

Weißer Bettgimpe 8

Wäschekнопfe

prima Schirting

16 18 20 22 24 26 28 30

Stück 6 7 8 9 10 11 12 13

Saenger & Münzner  
BREITE WEG 51/52





### „Spiel von Bankrotteuren“.

Den kommunistischen Totengräbern hält man am besten ihren eignen Spiegel vor. Denn Enthüllungen aus dem eignen Lager sind nicht so leicht als sozialdemokratische Geheiß abzugeben, höchstens kann man den Enthüller einen Spitzel oder Verräter nennen.

Vor einigen Tagen leuchtete eine auch von uns veröffentlichte Anlagenschrift des kommunistischen Parteisekretärs Ernst Graul in den Moskauer Parteijumpfen im Ruhrgebiet hinein. Sie wird unterstützt durch die Veröffentlichung eines Artikels des kommunistischen Parteisekretärs für den Bezirk Redlinghausen, im Volkswissen. Redlinghausen heißt der vor kurzem ohne Angabe von Gründen aus der kommunistischen Partei ausgeschlossene Sekretär, und er schreibt an der Stelle, wo er sich über die Gesamtpolitik seiner Partei äußert:

Das, was die kommunistische Partei heute macht, hat mit Kommunismus nichts mehr gemein. Es ist das Spiel von Bankrotteuren.

Die alles auf eine Karte setzen. „Alles oder nichts!“ ist ihre Parole. Aus dieser Politik muß dann automatisch eine noch tiefere Zerrissenheit in der sozialistischen Arbeiterbewegung entstehen. Heute in der Auf der kommunistischen Partei nach der Einheitsfront der Arbeiterklasse nichts weiter als eine billige Phrase. Ja, der Ruf nach Einheit wird heute glatt zur elenden Heuchelei. Warum wirft man uns, die „sogenannten Rechten“, denn aus der kommunistischen Partei heraus? Genauso, weil wir Gegner der Einheitsfront sind? Nein — eben darum, weil wir den Ruf nach Einheit in der Arbeiterbewegung nicht nur sehr ernst nehmen, sondern ihn auch politisch für unbedingt notwendig halten. Darum unsere Differenzen, darum aber auch unser Hinsetzen. Wer das innere Wesen der kommunistischen Partei erkennen will, muß an diese Tatsache anknüpfen, um dann zu dem logischen Schluß zu kommen, daß wirklich hier nur dem jenseitigen Wunsch der mehr als je gebrauchten und ausgebeuteten Arbeiterklasse nach Einheit der Arbeiterbewegung ein elendes, wenn nicht gar politisch ein geradezu verbrecherisches Spiel getrieben wird.

Dieser Demagogie der jetzigen kommunistischen Politik muß endlich nach sechseinhalfjähriger revolutionärer Erfahrung ein Ende gesetzt werden. Im Zeichen der politischen Erstarrung der Reaktion, der offenen Herausforderung der Arbeiterklasse durch diese gilt es, alle Kräfte

gegen die reaktionären Mächte zu setzen. Zunächst zur Abwehr zu sammeln. Dieses dringende Gebot der Stunde wird aber tausendmal am Tage von der heutigen kommunistischen Partei verkehrt. Jede Bewegung in der Richtung nach Einheit der Arbeiterbewegung wird und muß von den politisch kurzschichtigen „leitenden“ Persönlichkeiten erstickt werden. Ihnen steht das persönliche Interesse höher als die heilige Sache der Arbeiterklasse. Sie wissen ganz genau, daß in einer geeinigten, einheitlichen Arbeiterbewegung kein Platz ist für die politische Demagogie; ihre politische Rolle wäre ausgepielt.

Doch die Geschichte schreitet schnell und der Zeitraum ist nicht fern, in dem das Glas der heutigen kommunistischen Politik offensichtlich wird und eine noch größere Enttarnung als bisher in der Arbeiterklasse Platz greifen muß. Denkende Arbeiter — und ich zähle mich zu ihnen — erheben darum heute schon ihre warnende Stimme vor der

zerstehenden, schädlichen, sogenannten Arbeiterpolitik der heutigen kommunistischen Partei. Offensichtlich entfernt sich die kommunistische Partei mehr und mehr von der Arbeiterschaft. Und es muß offen ausgesprochen werden, daß die heutige kommunistische Partei unter keinen Umständen die Führerin der Arbeiterklasse ist. Politik und persönliches Führermaterial sind sich heute in der kommunistischen Partei gleich. So unfähig die Politik der heutigen kommunistischen Partei ist, die Lage der Arbeiterklasse zu verbessern, so unfähig sind die führenden Personen, sozialistische Politik zu treiben. Es ist das Verhängnis der heutigen kommunistischen Partei, daß sie politischen Schmarotzern in ihr verbrecherisches Werk am Proletariat erschleicht hat. Dieses muß und wird naturgemäß zum Ruin der kommunistischen Partei führen. Die heutige kommunistische Partei ist — das ist meine innerste Überzeugung — für die große Sache der Arbeiterklasse verloren. Schade um die wertvolle Kraft, die wirklich ehrliche Proletarier in ihr aufbieten; sie ist verpufft und dient nicht dem Proletariat, sondern einer egoistischen Führerkaste.

Redlinghausen führt auch die kormenden Phrasen der „Linken“ Führer auf ihren dürftigen realen Wert zurück. Er hält von dem Soldaten der jetzigen Führer sehr wenig:

In dem Augenblick, wo die Massen den jetzigen kommunistischen Führern ihren Wechsel auf die Revolution offen vorlegen werden, werden die Linken Ellen geknickt sich in die Büsche schlagen. Das sind die großen Revolutionäre, die Strategen der Organisation der Revolution, die nur einen kleinen, ach so kleinen Fehler besitzen, nämlich den, daß sie selbst Angst vor der Revolution haben.

Das Chaos der kommunistischen Partei in Gelsenkirchen kommt nicht so sehr in ihrem Innenverhältnis bei den Wahlen zum Ausdruck, als vielmehr in dem organisatorischen Zustand der Partei selbst. Was ist es anders als eine Katastrophe, wenn man eine fröhliche Partei von 3000 Mitgliedern auf ganze 300 zahlende Mitglieder herabwirtschafft? Ein kleines Bildchen besser sieht es bei der Zeitung aus. Wo sind die alten Kämpfer der Partei? Wie hastete man in den Versammlungen nach alten, treuen Kämpfern. Angefeilt und herausgepickt hat man sie, aus einer Partei, für die sie jede Stunde ihr Herzblut hergegeben hätten, durch Leute, denen die Partei nur ein Spielball für persönliche, geradezu verbrecherische Interessen ist.

Wie haben diese Leute durch ihre blödsinnige Haltung die ganze Gelsenkirchener

Arbeiterklasse im Stadtparlament blamiert!

Ihre Rolle gleicht hier dem Judas, der seine Partei und die Arbeiterschaft verrät, um nach allem Wühlm als sogenannter unabhängiger Axt mitmachen zu können. Doch alledem hören wir aber immer wieder die Phrase: „Wir führen die Arbeiterklasse einer besseren Zukunft entgegen.“ Nein, und nochmals nein! So wie es die Linken (eigentlich Rechte, sie nennen sich ja nur Linke!) wollen, so kann man keine Welt erobern, so kann man den Sozialismus den breiten Massen des Proletariats nicht schmackhaft machen. Das ist in den Augen denkender Arbeiter keine kulturbaubende, keine kommunistische oder sozialistische Politik, das ist das Zerschlagungsmerk von Menschen.

bar jedem sozialistischen Gefühle, welcher Gesellschaft, Kultur- und politische Werte, von der Arbeiterklasse errungen in jahrzehntelangen, politisch schweren Kämpfen vernichtet müßen.

So urteilen Leute, die die kommunistischen Führer in gemeinfamer Arbeit kennengelernt haben. Sie werden wissen, warum sie zu diesem Urteil kommen. Die offene Unterstützung der reaktionären Umsturzpläne durch die kommunistische Partei muß den letzten Arbeiter veranlassen, mit dieser verbrecherischen Führung reinen Tisch zu machen. —

### Damit die Zuchthäuser voll bleiben.

Die Münchner Polizeidirektion hatte vor einiger Zeit in Erfahrung gebracht, daß der illegale kommunistische Parteibezirk Südbayern an der Organisation und dem Ausbau eines sogenannten „Ordnungsdienstes“ arbeitet. Die Ermittlungen über das Wesen dieser Organisation haben folgendes ergeben:

Der Ordnungsdienst ist als eine kommunistische Schule für den Bürgerkrieg sowohl in technischer wie militärischer Hinsicht zu betrachten. Die kommunistische Partei will sich mit dem Ordnungsdienst eine disziplinierte und straff organisierte Kerntruppe schaffen, der die Aufgabe zukommt, bei einem bewaffneten Aufstand die Führung der Massen zu übernehmen und den Grundstock für eine rote Armee zu bilden. Das Grundprinzip bei der Organisation dieses Ordnungsdienstes ist das sogenannte „Zünfersystem“, d. h. je fünf Ordnungsdienst-Genossen bilden eine Gruppe, vier dieser Gruppen vereinigen sich zu einem Zug, fünf Züge zu einer Hundertschaft. Der Bezirk Südbayern des Ordnungsdienstes ist in vier sogenannte Arbeitsgebiete eingeteilt. Vorort des ersten Bezirks ist München, des zweiten Augsburg, des dritten Rosenheim und Traunstein und des vierten Straubing, Deggendorf und Passau.

Die wichtigste Aufgabe des Ordnungsdienstes ist die Zusammenfassung der zuverlässigen und entschlossenen kommunistischen Parteimitglieder. In welcher Richtung sich die Ausbildung der Gruppen bewegt, zeigt das letzte Informationsheftchen, das die Münchner Zeitung an ihre Ortsgruppen verjagt hat und worin diese dringend aufgefordert werden, der

Heranbildung von Dachschützen und Handgranatenwerfern ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dem Ordnungsdienst sind verschiedene Abteilungen angegliedert: ein Nachrichten- dienst, ein Zerkungsdienst, ein Sanitätsdienst und ein Verbindungsdienst. Dem Nachrichtendienst obliegt es, die Stärke, Stimmung und Zahl der Gegner festzustellen. Jeder Ordnungsdienst-Bezirksführer muß von Zeit zu Zeit der Berliner Zentralkommission über den Stand der militärischen Wehrmacht des Reiches und der Polizei in seinem Bezirk Meldung machen. In letzter Zeit war der Nachrichtendienst besonders mit der

Erkundung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold beschäftigt. Der Zerkungsdienst hat die Aufgabe, durch eine zielbewusste, auf die Zerkung der Machtmittel des Staates gerichtete Tätigkeit den Weg für den gewalttätigen Umsturz vorzubereiten. Diese Wühlarbeit hatte bei verschiedenen Gruppen schon begonnen.

Am 17. Januar gelang es nun in München, den Leiter des Ordnungsdienstes für Südbayern in der Person des 25jährigen Monteurs Karl Mayer festzunehmen, als er gerade das Landtagsgebäude verließ. Bei Mayer wurde umfangreiches Material vorgefunden. Er war eben im Begriff, dieses Material an einen vor dem Zugriff der Polizei geschützten Ort zu verbergen. Nach den Aufzeichnungen Mayers ist der Ordnungsdienst Südbayerns gegenwärtig 655 Mann stark. Bei Mayer wurde auch der Nachweis dafür gefunden, daß sich die Tätigkeit des Ordnungsdienstes auf die

Beschaffung von Waffen erstreckt. Auf Grund der vorgefundenen Mitgliederverzeichnis wurden bis jetzt 33 Personen verhaftet und ins Münchner Polizeigefängnis übergeführt.

Da es sich bei dem Ordnungsdienst um eine hochverräterische Organisation handelt, wird sich das Reichsgericht mit der Strafverfolgung zu befassen haben, so daß sich in Leipzig in einigen Monaten wieder ein großer kommunistenprozeß abspielen dürfte.

So sorgen die Agenten Moskaus dafür, daß sich die Zuchthäuser mit irregulierten Arbeitern füllen, das einzige Gebiet, auf welchem die Totengräber der Arbeiterbewegung große Erfolge zu verzeichnen haben. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Strichwolle, Sritotagen, G. W. Sijmer, Satobfir. 41. Zel.: 3642

### Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

(72. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Doch Jason vertrat ihm den Weg und sagte: „Nein, es ist dem guten Pastor gegenüber nicht recht, wenn wir ihn zum Mitwissenden unsers Unternehmens machen. Ich habe ihm erzählt, soviel er wissen muß, und er ist es zufrieden. Laß ihn aber im ungewissen über das, was wir tun, bis es getan ist. Geschichte etwas, dann hat es den Anschein, als leiest Du entflohen.“

„Aber ich komme zurück.“

„Ja ja“, erwiderte Jason. „Höre nun. Morgen früh, zwei Stunden vor Tagesanbruch, sollst Du zur Nacht hinuntergehen. Dort liegt ein kleines Boot am Landungsplatz und eine Kuchentorte anfert etwas weiter draußen. Die gute Frau, die hier Haushälterin ist, wird Dich hinunterführen.“

„Warum sie?“

„Gibt Du etwas gegen sie?“ fragte Jason.

„Nein, gewiß nicht“, antwortete Sunlocks. „Sie ist eine gute, arme Frau. Sie hat eine Stimme, welche mir eine andre uns Gedächtnis zurückruft, die mir einst sehr nahestand und sehr lieb und teuer war.“

„Ist sie es Dir nicht immer noch?“ fragte Jason.

„Gott weiß es. — Ich weiß es kaum. Ich kann nicht vergeffen, daß sie auch Dein Leben zerstörte, als sie sich an mich verkaufte.“

„Das ist nun alles vorbei“, entgegnete Jason. „Jener Schiffsbruch ist glücklich überwunden. Gott sei Dank! Sie gehört für immer Dir.“

„Ja ja, sie ist mein — mein — mein im Leben und im Tode.“

„Dann ist sie Dir immer noch lieb und teuer. Sunlocks?“

„Manchmal scheint es mir, daß sie mir jetzt lieber ist denn je, und da ich blind bin, ist mir oft, als sei sie immer in meiner Nähe. — Aber das ist nur ein Traum, ein törichter Traum.“

„Wenn aber der Traum Wahrheit wäre?“ fragte Jason einfach.

„Das ist unmöglich — doch wo ist sie? Was ist aus ihr geworden? Ist sie bei ihrem Vater? Was tut sie? Weißt Du noch von ihr?“

„Du wirst bald alles erfahren“, antwortete Jason. „Frage morgen — die gute Frau wird Dich zu ihr führen.“

„Warum nicht Du selbst, Jason?“

„Weil ich hierbleiben muß, bis Du zurückkehrst.“

„Was? Du mußt hierbleiben?“

„Ja.“

„Als Bürge für mich? Sprich!“

„Warum auch nicht?“ erwiderte Jason ruhig.

„Und das mit Du von Herzen?“

„Von ganzem Herzen“, antwortete Jason einfach.

Einen Augenblick herrschte Stille. Sunlocks räuterte mit seinen Händen umher, bis er Jason berührte, und dann fiel er ihm schluchzend um den Hals.

„Jason! Jason!“ rief er. „Das ist mehr als Bruderliebe! Du kennst die Gefahr nicht, in die Du Dich begibst. Täglich, stündlich kann an des Schiffs dort draußen der Befehl kommen, mich zu erschließen. Wenn nun die Vorfahrt in meiner Abwesenheit ankäme, wo wärst dann Du?“

„Hier“, antwortete Jason. „aber Du wirst ja zurückkehren. Wenn die Vorfahrt kommen sollte, während Du weg bist, so will ich ihnen sagen, daß Du wiederkommst — und Du wirst kommen.“

„Es könnte ja sein, daß ich nicht könnte. Es ist Vorkünftling. Wir befinden uns am Rande des Eismeeres und fünf- unddreißig Meilen trennen uns vom Festland. Auf Wind und Wetter ist jetzt nicht zu zählen. Das Eis oder ein Sturm könnte mich zurückhalten.“

„Der gleiche Sturm, der Dich an der Rückkehr hindern könnte, müßte doch auch jeden andern hindern, herzukommen. Doch warum nach solchen Möglichkeiten jagen? Geß also, und der Form wegen — nur gerade der Form wegen, laß mich als Bürge hier.“

Wieder folgte ein Augenblick Stillstehens. „Jason“, sagte Sunlocks, „kann ich nur unter dieser Bedingung gehen?“

„Ja“, antwortete Jason.

„Wollte es der Pastor so?“

Jason sogerte einen Augenblick, darauf antwortete er: „Ja.“

„Dann will ich nicht gehen“, sagte Sunlocks bestimmt.

„Wenn Du es nicht tust, so bringst Du des armen, alten Adams Herz. Ich selbst werde ihm sagen, daß Du zu ihm häuften gehen können, doch nicht wolltest.“

„Wirst Du ihm auch sagen, warum ich nicht wollte?“

„Nein.“

Eine Pause folgte. Dann sagte Jason sanft: „Sunlocks, willst Du gehen?“

Und Sunlocks antwortete: „Ja, ich will.“

V.

Jason schlief auf der Bank neben Sunlocks' schmalen, hölzernen Bett. Um Mitternacht legte er sich hin. Vier Stunden später erwachte er, trat vor die Tür und schaute sich um. Die Nacht war still und schön. Der Mond schien. Die kleine Welt von Grimfen schlief ruhig unter ihrer weißen Schmedede. Kein Wind, kein Windhauch, kein Ton in der Luft, außer der gleichmäßigen Melodie des Meeres.

Es war noch zu früh. Jason schaute ins Haus zurück. Er legte sich aber nicht wieder hin, sondern feste sich auf die Bank und wartete.

Nach einer Weile begann es zu schneien. Der Mond verschwand und es wurde dunkel.

„Nur ist es Zeit“, dachte Jason. Er hängte ein Schaffell über das kleine, hautbezogene Fenstchen, zündete die Kerze an und medierte Sunlocks.

Dieser erhob sich und zog sich, ohne viel zu sprechen, an. Nur ein paar Seufzer entzogen sich ihm. Jason zündete ein Feuer an und machte Kaffee. Dann ging er vor Grebas Zimmer und klopfte.

Sie war bereit; denn sie war gar nicht zu Bett gegangen. Um ihre Schulter hatte sie ein Schaffell gehängt, in dem sie den kleinen Michael zu tragen gedachte, wenn er schlief.

„Alles ist bereit“, flüsterte er. „Er jagte vorhin, daß er kein Augenblick wohl wiederzuerlangen werde. Ist das richtig?“

„Ja — der Apotheker von Gufabill sagte so“, antwortete sie. „Dann fürchte Dich nicht, sage ihm, wer Du bist. Er liebt Dich noch immer.“

Greba fing vor Freude zu weinen an und dankte Gott, daß die Tage ihres Wartens nun zu Ende sein sollten. „Endlich, endlich ist meine Stunde gekommen.“ Dann fiel sie vom Weinen ins Laßen und war wie ein Kind, das am nächsten Morgen ein neues Kleidchen bekommen soll und die Minuten bis dahin zählt und nicht schlafen kann, aus Furcht, zu spät zu erwachen.

Jason ging wieder zu Sunlocks zurück und fand ihn noch trauriger als vorher.

(Fortsetzung folgt.)



## Nachrichten aus der Provinz.

### Die Fleisch- und Fetteinfuhr in Preußen.

Aus der „Statistischen Korrespondenz“ übernimmt der „Allgemeine Preussische Pressebericht“ folgende Angaben: In Preußen hat die gesamte Einfuhr an Fleisch aller Art im Jahre 1923 rund 66 Millionen Kilogramm betragen. Hierunter entfielen 42 1/2 Millionen Kilogramm auf Schweinefleisch, 22,8 Millionen Kilogramm auf Rindfleisch. Die eingeführte Menge Rindfleisch hatte 1922 10,6 Millionen, 1913 11,9 Millionen Kilogramm betragen. Die Einfuhr an Speck und Schweinefleisch stieg seit Kriegsende infolge Verminderung der heimischen Schweinezahl ununterbrochen und wies gegenüber 1913 eine Steigerung von rund 330 Prozent auf. Das Gefrierfleisch stammt zum weitaus größten Teil aus Südamerika, zum kleineren aus Nordamerika; Schweinefleisch und Speck zum größten Teil aus Nordamerika.

Ähnlich verhält es sich bei der Einfuhr an Tierfett, namentlich an Schweinefett. Hierunter wurden 1923 rund 46 Millionen Kilogramm, d. h. mehr als das Doppelte wie im Vorjahr, eingeführt. Im Jahre 1913 war die eingeführte Schweinefettmenge allerdings größer, nämlich 49 Millionen Kilogramm. In Schweinefett überhaupt, d. h. an Speck und Schweinefett zusammen, betrug die Einfuhr 1923 75,6 Millionen Kilogramm gegen 49,4 Millionen Kilogramm im Jahre 1913; das bedeutet eine Zunahme um 53 Prozent.

Gegenüber diesem Teil bildet Rinderfett mit 16 Millionen Kilogramm einen verhältnismäßig kleinen Teil der gesamten Einfuhr. Auch an Talg sind 1923 rund 2 Millionen Kilogramm mehr geliefert worden als 1922, während sich die Einfuhr im Jahre 1913 auf 41,3 Millionen Kilogramm belaufen hatte. Eingekauft zeigt sich bei der Margarine, die für große Teile der städtischen Bevölkerung den Ersatz für Butter bildet, und den sonstigen pflanzlichen Fetten ein anhaltendes Steigen der Einfuhr. Sie betrug 1923 2,7 Millionen Kilogramm gegen 1 Million Kilogramm 1922 und gegen 1,3 Millionen Kilogramm im Jahre 1913 und stammt größtenteils, nämlich zu 93 Prozent, aus Holland und Dänemark.

### Kreis Wanzleben.

**Groß-Öttersleben.** Eine Partei-Funktionärsführung der Bezirke Klein- und Groß-Öttersleben findet am Freitag den 6. Februar, abends 8 Uhr, bei Körtling statt. Arbeiterwohlfahrtsausflug. Die Sitzung am Freitag abend findet nicht in der Schule, sondern bei Körtling statt. Der Theaterabend, der am Sonntag abend zugunsten der Arbeiterwohlfahrt bei Körtling veranstaltet wird, muß von der Einwohnerhaft gut besucht werden. Die Theaterabteilung der Freien Turner Vereinigung bestreift durch ihre guten Leistungen einen guten Ruf, so daß jeder Besucher einen genussreichen Abend haben wird.

### Stadtkreis Burg.

**Gas-Vorlesung.** Die Leitung des Gaswerks hat eine Vortragsreihe der Zentrale für Gasverwertung in Berlin für einen allgemein verständlichen Demonstrationsvortrag über „Das Gas im Haushalt, insbesondere zur Speisebereitung“, gewonnen. Die Mederin wird die Vorteile des Kochens, Heizens und Badens mit Gas an modernen Apparaten eingehend besprechen. Während des Vortrags werden Koch-, Heiz- und Badversuche vorgenommen und Kostproben verabfolgt. Dieser Vortrag wird unter lebhaftem Interesse stattfinden.

**In Kleingärten groß!** Von einiger Zeit wurden die Käufer von Waren in verschiedenen Geschäften mit Klebe-Luftballons für die Kinder reichlich bedacht. Als ein kleines Mädchen mit einem solchen Ballon die Grabower Straße entlang ging, machten einige Jungen den Versuch, nach dem Ballon mit Steinen zu werfen. Sie hatten auch die „Genugtuung“, den Ballon zu treffen, so daß er platzte. Dieser Vorgang wurde vom Direktor H. der Volkshochschule-Wanderer-L.G. beobachtet. Er nahm Veranlassung, einen Jungen durch Geld zu „entschädigen“, um die Namen der „Verbrecher“ festzustellen und Strafantrag zu stellen. Anstatt die Hebelhüter der Schule zur Verhaftung zu melden, wird der Ammannt in Bewegung gesetzt und eröffnet das Ermittlungsverfahren und die Kriminalpolizei nimmt die Sache in die Hand. Sie fordert die 9- bis 13jährigen auf, zur Vernehmung als Zeugen zu erscheinen. Als „schwerwiegender Beweis“ wurde ein halber Mauerstein vorgelegt, mit dem die Kinder nach dem Ballon geworfen haben sollen. Wir sind gespannt, was noch aus dieser Haupt- und Staatsaktion gemacht werden wird.

**Um einen Wechsel.** Der Lederhändler A. von hier hat im November 1924 einen Wechsel über 150 Mark auf den Namen Fritz Robert ausgestellt. Vor Gericht ergaben die Zeugnisaussagen, daß er das in gutem Glauben nach den Angaben des Schuhmachers Sch. getan hat. Sch. hatte das Akzept gefälscht und A. hinter das Licht geführt. A. wurde freigesprochen und Sch. wird sich nun vor dem Gericht zu verantworten haben.

**Durchgegangene Pferde.** Als ein Wagen vom Rittergut Sähnerz einen Kranken nach Burg brachte und vor dem Kreiskrankenhaus hielt, befand sich eine Portierstube der Sipe die Koffer im Laufschritt. Dadurch kamen die Pferde und gingen durch. Ein Rad löste sich vom Wagen und die Pferde traten erst in der Magdeburger Straße zum Stehen gebracht werden. Glücklicherweise ist niemand bei dem Unfall zu Schaden gekommen.

### Kreis Neuhaßleben.

#### Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis.

Die Vorstandsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Neuhaßleben, mit Ausnahme der Stadt Neuhaßleben, wählte an Stelle des verstorbenen Fabrikdirektors Konrad als Vorsitzenden den Steingutmalers Genossen Jach (Althaßleben), zum 1. Vorsitzenden, den Tischlermeister Fritz Jarres (Hünigsdorf) zum 1. Stellvertreter und den Fabrikbesitzer A. Scheidt (Althaßleben) zum 2. Stellvertreter.

Die Betriebskrankenkasse der Firma Schmelter u. Gerke ist, nachdem sie durch Verzicht des Oberbürgermeisters mit dem 31. Januar aufgelöst ist, vom 1. Februar an der Ortskrankenkasse für den Landkreis Neuhaßleben angeschlossen.

**Neuhaßleben.** Arbeit, aber kein Geld, so heißt es bei der Firma Porzellanfabrik A. Lange. Die Belegschaft dieses Arbeitgebers hat in der letzten Woche ihren zum viertenmal in einem Winterjahr am Sonntag den 24. Januar die Arbeit nicht bekommen. Als einige Kollegen am Sonntag beim Unternehmer vorstellend waren, erhielt er zur Antwort: „Was nicht geht, der mag dahin gehen, wo er Geld kriegt!“ Es herrschte eine große Unruhe bei der Firma Lange; es wird höchste Zeit, daß die Kollegen und Kolleginnen sich schnellstens ihrer Berufsorganisation, dem Verband der Porzellanarbeiter und -arbeiterinnen, anschließen. Nur, wenn sie in der Gewerkschaft organisiert sind und eine geschlossene Masse dem Unternehmer entgegenstellen können, wird dieser sich hüten, seine Belegschaft so zu behandeln, wie es bei der Firma Lange geschieht ist.

**Neuhaßleben.** Aus der Keramikindustrie. Der Reichsausschuß für die Keramikindustrie war von dem Arbeitgebersverband zum 31. Dezember 1924 gelöst. Es fanden am 24. bis 25. Januar in Weimar Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifvertrags statt. Die Unternehmer beantragten in großen Umfang Einführung von Tarifabschnitten im Tarifvertrag, die von Arbeitgebern mit den Forderungen der Tarifabschnitte beantwortet wurden. Da bei den Verhandlungen eine Vereinbarung nicht erzielt werden konnte, wurde die Angelegenheit einem Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Reichsausschusses für die Keramikindustrie übertragen.

Dieser Schlichtungsausschuß hat einige Änderungen in dem bisherigen Tarifvertrag beschlossen; die Annahme oder Ablehnung der Parteien steht noch aus. Insbesondere sind in dem neuen Tarifvertrag auch die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen von 15 bis 16 Jahren wie auch die Lehrlinge vom 2. Lehrjahr an aufgenommen und werden die Arbeitsverhältnisse für diese durch ihn geregelt. Soweit der Erholungsurlaub in Frage kommt, ist für die langjährig Beschäftigten eine Verflechtung dadurch eingetreten, daß die höchste Zahl der Urlaubstage nach 15 Jahren 12 Tage beträgt, statt bisher nach 25 Jahren 15 Tage. Auch das Lohnabkommen war von Arbeitnehmerseite gestützt; diese verlangten eine Erhöhung der Löhne um 15 Prozent, wogegen die Arbeitgeber eine Forderung auf Abbau von 15 Prozent stellten. Durch Schiedspruch wurde festgestellt, daß das bisherige Lohnabkommen weiterläuft bis zum 28. Februar, und zwar mit 14tägiger Kündigung. Soweit das Arbeitsabkommen in Betracht kommt, ist dieses dahin geändert, daß von jetzt an die Überstunden von der 49. bis 54. Stunde an mit 5 Prozent und von der 55. Stunde an mit 25 Prozent Aufschlag auf den Stundenlohn zu zahlen sind. In ausführlicher Weise wird über die Verhandlungen über den Tarifvertrag wie über die gesamte Situation in der Keramikindustrie der Vertreter des Hauptverbandes der Keramiker am Sonntag den 7. Februar, abends 5 Uhr, in Neuhaßleben bei W. Gerzog und am Sonntag den 8. Februar in Althaßleben beim Gastwirt Schulze in Porzellanarbeiter-Versammlungen referieren. Zu diesen Versammlungen sind alle Mitglieder wie auch Nichtmitglieder, soweit sie in der Keramikindustrie in Neuhaßleben und Althaßleben beschäftigt sind, eingeladen.

**Neuhaßleben.** Gründung eines Verkehrsvereins. Um den Verkehr in Neuhaßleben und Umgebung zu fördern, fand am Freitag abend eine Besprechung der interessierten Vereine unter Vorsitz des ersten Bürgermeisters statt. Es wurde beschlossen, einen Verkehrsverein zu gründen; für die Vorarbeiten wurde ein Ausschuss gewählt. Die nächste Versammlung, die gleichzeitig als Gründungsversammlung in Frage kommt, wird in etwa drei Wochen stattfinden.

**Neuhaßleben.** Die Parteiversammlung am Freitag war nur mäßig besucht. Bedauerlich ist es, daß auch ein Teil der Stadtverordneten und Magistratsmitglieder sowie der Funktionäre fehlte. Zunächst wurde die Agitation für die „Volkstimme“ organisiert. Die gelieferten Agitationsnummern der „Volkstimme“ werden von der Arbeiterjugend verteilt und im Anschluß daran werden erwachsene Genossen die Agitation für die „Volkstimme“ vornehmen. Es stellten sich für diesen Zweck freiwillig eine Anzahl Genossen zur Verfügung. Den Klassenbericht gab Genosse W. Die Mitgliederzahl beträgt 365 männliche und 91 weibliche. Die aufopfernde Tätigkeit der Unterstufen wurde dankbar anerkannt. Dann referierte Genosse Voigt über das Wohnungs- und Siedlungsproblem in der Stadt Neuhaßleben. Er schilderte die Verhältnisse und teilte mit, daß für 1925 bereits über 30 neue Einträge von Siedlern vorliegen. Die kommunalen Behörden müssen sich in großzügiger Weise für den Bau von Wohnungen interessieren. In der Diskussion wies Genosse Tramp auf die Versprechungen hin, die man dem Volke in der Heimstättenfrage gemacht, aber nicht gehalten hat. Die Genossen Dufstein und Feldmann behandelten dann den gemeinschaftlichen Wohnungsbau. Festzustellen ist, daß zurzeit mindestens 250 Wohnungen in Neuhaßleben fehlen und daß, wenn der Kanalbau in Angriff genommen wird, die Wohnungsnöte noch größer werden dürfte. Es wurde von beiden Rednern empfohlen, daß sich die Parteigenossen in großer Zahl dem zu gründenden Bauverein anschließen mögen. Die nächste Parteiversammlung wird sich mit den Verhältnissen auf dem Rathaus beschäftigen. Es wird ein besonderes Referat darüber gehalten werden.

**Hünigsdorf.** In der Parteiversammlung hielt Genosse Lütke (Althaßleben) einen Vortrag über den „Berein der Freidenker für Feuerbestattung“. Er schilderte den Werdegang dieser Bewegung und wies auf ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung hin. Genosse A. Gehling erstattete Bericht von der Agitationskonferenz in Neuhaßleben. Über die Agitation im Ort entspann sich eine lebhafte Debatte. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, auf den Arbeitsplatz und auch sonst überall für neue Parteimitglieder und Leiter der „Volkstimme“ zu werben. Darauf sprach Genosse Jung über die politische Lage in Preußen und im Reich. Er gestellte das Verhalten der Kommunisten im Landtag und wies auf die durch den Arbeiterberz der Kommunisten erhöhte Gefahr von rechts hin. Fest zusammenhängen ist darum unsere Pflicht.

### Kreis Wolmirstedt.

#### Kreisversammlung in Wolmirstedt.

Am Sonntag den 8. Februar, pünktlich 10 Uhr vormittags, beginnt in Wolmirstedt in „Stadt Prag“ die Kreisversammlung. Samtliche Ortsgruppen müssen vertreten sein. Tagesordnung: Bundesfest am 22. Februar; das Programm für 1925; Organisationsfragen. Die Kreisleitung. Volkskammer.

**Obendorf.** Die Parteiversammlung war gut besucht. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 1. Quartal bekannt. Der Fraktionsvorsitzende Otto Heise erstattete Bericht von der letzten Gemeindevertreter-Sitzung. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Genossen. Dann gab der Vorsitzende Bericht von der Parteikonferenz in Neuhaßleben. Hierbei wurden mehrere Fragen erörtert. Zum Schluß der Versammlung ermahnte der Vorsitzende, mehr denn je für Partei und Presse zu werben. Der Partei sind 200 Lose zur Erbauung einer Turn- und Sporthalle in Diesdorf überwiesen; diese sind zum Preise von 1,20 Mark beim Vorsitzenden Genosse G. zu haben. Zur Verlosung gelangen Wirtschaftsanträge.

### Kreis Kalbe.

**Freie Volksbücherei.** Auf Veranlassung der Gemeindeverwaltung soll in unserer Gemeinde eine öffentliche Volksbücherei eröffnet werden. Die geringen Mittel der Gemeinde gestatten jedoch nicht, den zu erwartenden Bedarf an Lesestoffen vollständig zu befriedigen. Die Volksbüchereikommission wendet sich daher mit der Bitte an die Einwohner, diese gute Sache nach Kräften zu unterstützen. Wer Bücher zur Verfügung stellen oder finanzielle Hilfe leisten will, ist willkommen. Die Sammelstelle für Bücher und Geld wird im Rathaus vom Angestellten Sch. mehr verwaltet. In den nächsten Tagen wird außerdem ein Beauftragter bei der Einwohnerhaft vorprechen, der besagt ist, Geld und Bücher für die Volksbücherei in Empfang zu nehmen.

**Schönebeck.** Der Sozialdemokratische Verein hielt seine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Kassierer gab die Abrechnung vom letzten Quartal, aus welchem hervorging, daß die Parteiorganisation ständig an Mitgliedern zunimmt und an Festigkeit gewinnt. Dann wurde die Wahlrechnung gegeben. Die Sammlungen, besonders aus den Betrieben, hatten einen sehr guten Erfolg, so daß alle Ausgaben gedeckt werden konnten. Das ist wirklich ein gutes Zeugnis für die Schönebecker Arbeiterkraft. Genosse B. dankte allen für die gute Arbeit der Parteifunktionäre, welche ihre ganze Kraft der Partei zur Verfügung gestellt haben. Der Erfolg ist nicht ausbleiben. Nun muß aber dieser Erfolg ausgenutzt und die Organisation noch fähiger gemacht werden, denn der Kampf gegen unsere Verbündeten steht bevor. Die Versammlung erkannte die gute Arbeit des Vorstandes lobend an. Im März wird im ganzen Bezirk eine Agitation zur Gewinnung von Abonnenten der „Volkstimme“ und Mitglieder der Partei stattfinden, wozu die Parteiarbeiter vom Vorstand mit den Funktionären sofort beginnen. In den nächsten Wochen soll von der Arbeitergemeinschaft der Arbeiterfreunde ein Schlichtungsausschuß für unsere Kinder ausgearbeitet werden; Vortragsabend in Genosse Philippson (Magdeburg). Weiter werden Lizenzen

zur Einzeichnung für weltliche Schulen herausgegeben. Dies Material soll der Regierung überreicht werden. Es wurde weiter auf die Pflicht der Eltern hingewiesen, ihre Kinder zu einem zum lebenskundlichen Unterricht anzumelden. Es genügt, dem Rektor oder Lehrer einen Zettel mitzugeben, worauf man schreibt, daß das Kind nicht mehr am Religionsunterricht, sondern am lebenskundlichen Unterricht teilnehmen soll. Eine lebhafte Debatte entspann sich darüber, an der sich die Genossen Sch. der, Hellge, Scharf und andre beteiligten. Einige Genossen wünschten Aufklärung über die Art der früheren bürgerlichen Stadtrats W. in der „Schönebecker Zeitung“ gegen unsere verstorbenen Genossen Ladebeck in der Krankenhausangelegenheit. Die ganze Angelegenheit wurde klar gestellt; einwandfrei kann behauptet werden, daß es nur der Sozialdemokratischen Partei zu danken ist, daß Schönebeck zu einem solchen Krankenhaus gekommen ist. Diesen Erfolg kann auch ein Stadtrat a. D. nicht wegwischen. Die Drahlzieher, die hinter dem Stadtrat a. D. stehen, um die damalige sozialdemokratische Politik im Stadtparlament in der Öffentlichkeit herunterzureißen, haben sich selbst blamiert. Denn überall, selbst in Bürgerkreisen, hört man das. Die Versammlung war entzückt über das Vorgehen der Drahlzieher. Genosse W. erhebt die vertriebene sich noch über Jugend- und Sportfragen, dann erfolgte Schluß der interessanten Versammlung.

**Schönebeck.** Ein großer patriotischer Nummernheft der Einwohnerhaft Schönebecks am Sonntag gezeigt werden. Der Verein ehemaliger Artilleristen feierte sein 25. Stiftungsfest. Einladungen nach allen Orten hatte man ergeben lassen. Tagelang erschienen in den bürgerlichen Blättern Artikel und Aufrufe an die Einwohnerhaft: „Gehet heraus!“ Aber eine arge Enttäuschung erlebten alle, die da geglaubt hatten, Schönebeck werde am Sonntag in schwarz-weiß untergehen. Selbst in den Hauptstraßen sah man wenig Fahnen gegen die Republik. Die Geschäftsleute demonstrierten diesmal mit einigen Ausnahmen nicht gegen die Republik. Die vereinzelt Geschäftslente, welche trotzdem eine monarchistische Fahne hielten, werden wohl bei manchen Käufern in Erinnerung bleiben. Die ganze Aufmachung hatte nicht den Erfolg, den sich die Gegner der Republik und der Sozialdemokratie versprochen hatten. Die Reaktionen werden noch mehr Reiten erleben, wenn die Arbeiterhaft sich zusammenstellt.

**Staffort.** Sitzung, Parteigenossen! Morgen (Mittwoch) abend 8 Uhr treffen sich die Parteigenossen wegen einer wichtigen Angelegenheit im Lokal „Brandfadel“ (früher „Rinde“). Auch Genossen können daran teilnehmen. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Funktionärsleiter.

### Stadtkreis Ascherleben.

**Ascherleben.** Die Säuglingsfürsorge hat einen Bericht für 1924 erscheinen lassen. Er läßt die vielseitige Arbeitsleistung der Einrichtung deutlich erkennen. Sie wurde im Berichtsjahr von 415 Müttern neu aufgeführt. Im Jahresende standen 2294 Säuglinge bzw. Mütter unter der Obhut der Fürsorge. Davon waren 1537 eheliche und 457 uneheliche. Gestiftet durch die Mutterkräften wurden von der Gesamtzahl 1446 Säuglinge, davon 1220 eheliche und 226 uneheliche. Zusammen wurden in der Fürsorge 3286 Konsultationen und Beratungen vorgenommen. In den Wohnungen der Mütter wurden 2023 Besuche vorgenommen. Es wurden aus städtischen Mitteln Stilleschlaf, Kinderwäsche, Leinwand, Leinwand und Tücher verteilt usw. Die Fürsorge steht unter der Leitung eines Arztes, der von einer Fürsorgeärztin assistiert wird. Im Jahre 1924 betrug in Ascherleben die Zahl der Geburten 531.

### Ullmar.

**Gardelegen.** Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Montag morgen. Der Arbeiter Teige der Spargelplantage Große Wöhrde war mit Hochbahn beschäftigt. Bei der Ankunft an der Abstellstelle mußten die Pferde beim Absteigen des alten Mannes vom Wagen noch einmal angezogen haben, so daß der Wagen über ihn hinwegfuhr und sich der Mann das Genick brach. Sein Kollege, der nur einige Zeit später zur Unglücksstelle kam, fand den alten Mann schon als Leiche vor.

**Schäfershausen.** Ein voller Erfolg war der von der hiesigen Ortsleitung der Partei veranstaltete Frauenabend. Genossin Arning (Magdeburg) vertrat es in zu Herzen gehender Weise, die Frauen für die Mitarbeit in der Bewegung zu interessieren. Der Frauenabend soll regelmäßig alle 14 Tage stattfinden. Die Versammlung wählte ein Bureau, das beauftragt wurde, das Programm festzusetzen. Es soll bestehen aus bildenden Vorträgen, Wohlfahrtsvereinigungen und Unterhaltungen. Seit dem 1. Januar wurden 48 neue Frauenmitglieder aufgenommen.

**Stendal.** Sozialistische Arbeiterjugend. Am Dienstag abend 7 Uhr im Parteisekretariat wichtige Funktionärsitzung. Alle Helfer der Sozialistischen Arbeiterjugend müssen unbedingt erscheinen. Um 8 Uhr Zusammenkunft der Schüler und Schülerinnen im Jugendheim. Am Freitag abend 8 Uhr wichtige Monatsversammlung. Wir haben über unsere Arbeit in diesem Jahre, über Osteragitation, Reichsjugendtag und Unterbezirksjugendtag zu sprechen.

**Stendal.** Nachfolge von der Reichsbanner-Fahnenweiche. Die Reichsbanner-Veranstaltung im September vorigen Jahres war ein Ereignis für Stendal, es löste bei den Republikanern große Begeisterung und bei den Monarchisten viel Ärger aus. Alles vollzog sich, wie das nicht anders sein darf, friedlich. Die Behörde zeigte erzieherisches Verständnis, aber eine Stelle hatte wohl das Bedürfnis, ihrem Ärger Ausdruck zu geben. Gewerkschaftssekretär Gailmann bekam ein polizeiliches Verhör, weil eine Abteilung Reichsbannerkameraden mit Musik zur Kranzniederlegung nach dem Friedhof marschiert war. Dabei sollen sie an zwei Kirchen vorbeimarschiert sein und durch die Musik den Gottesdienst gestört haben. Ursprünglich war ein Strafbefehl von 800 Mark vorgesehen, er wurde aber dann in Höhe von 100 Mark dem Genossen Gailmann zugestanden. Jetzt kam die Sache in der Verurteilung vor dem kleinen Schöffengericht zur Verhandlung. Rechtsanwalt Baeren (Sprung (Magdeburg)) hatte die Verteidigung übernommen. Eine Führerschaft bei dem Marsch zum Friedhof konnte Gailmann nicht nachgewiesen werden. Die Zeugen Nagel und Otten konnten bezeugen, daß Gailmann beim Vorbeimarsch an der Marienkirche gar nicht im Zuge war. Es konnte auch nicht die vorläufige Störung des Gottesdienstes im Sinne des § 167 des Strafgesetzbuchs nachgewiesen werden, so daß jetzt der

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

bequem sparsam

Überall zu haben



Die Perlen der Weichröbers. Das Bezirksgericht Wien hat eine einstweilige Verfügung erlassen, auf Grund deren der Schaupspielerin Frau Maria Orska sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Schmuckgegenstände aus dem Familienschatz der Familie Weichröder, besonders eine große Perlenkette, sofort abzunehmen sind. Das Gericht hat damit den Standpunkt des früheren Gatten der Frau Orska, Dr. Hans v. Weichröder, anerkannt, daß es sich bei der Perlenkette nur um einen für die Dauer des Zusammenlebens zur Verfügung gestellten Schmuck handle. --



Meine diesjährige

# Weiße Woche

---

beginnt am Mittwoch den 4. Februar. 150

Bei Einkauf von 5 Mk. erhält jeder Kunde  
einen Luftballon gratis!

## Max Broetje

Sudenburg, Halberstädter Straße 119.

# Gute Seifen sehr billig

**Kernseife, gelb** 20 St. Frischgewicht Stück 20

bei 5 Stück 93

bei 10 Stück 185

200 Gr. Frischgewicht Stück 16

bei 5 Stück 75

**Kernseife, weiß** 27 St. Frischgewicht Stück 27

bei 5 Stück 133

bei 10 Stück 265

**Schmierseife, gelb** 33 Pfund 33

bei 5 Pfund 163

bei 10 Pfund 325

**Schmierseife, weiß** 38 Pfund 38

bei 5 Pfund 188

bei 10 Pfund 375

**Seifenpulver** 1/2-Pfund-Paket . . . . . Paket 30

**Seifenpulver** 1/2-Pfund-Paket . . . . . Paket 16

**Schwan-Seifenpulver** . . . . . Paket 30

**Kristallsoda** . . . . . Paket 6

## Senkel-Fabrikate

**Beröl** 45 St. Frischgewicht Stück 20

**Wasser** 30 St. Frischgewicht Stück 15

**Öl** 20 St. Frischgewicht Stück 15

# Waren-Berein

— G. m. b. H. —

Die

# Volksfürsorge

---

bat infolge ihrer anerkannt großen Leistungen einen monatlichen Zugang in Höhe von

## 1500 Anträgen

---

Diese große Entwicklung zwingt uns, den Kreis unserer ehrenamtlich tätigen Vertrauenspersonen zu vergrößern. Wir suchen in allen Teilen der Stadt ehrenamtliche

### Einflussfächer.

---

Schriftliche und mündliche Meldungen nimmt entgegen die

**Rechnungsstelle Magdeburg,  
Hafenstraße (Neubau).**

Die Entschädigung erfolgt wie bei den Gewerkschaften.

**Dankfagung.**

Allen Freunden und Bekannten, die meiner lieben, heizungsguten Frau, unserer guten Tante, das letzte Geleit gegeben haben, und ihr Grab so reichlich mit Blumen schmückten, sprechen wir die mit uns allen besten Dank aus. Dank meinem Aeltesteher Herrn Schiffbauemeyer Simon und meinen werthen Kollegen der Schiffbauerei, Herrn Major sowie der Verwaltung des D. S. V. für ihren hilfreichen Beistand. Dank Herrn Doktor Kanten für die kostbare Worte am Grabe. Poggendorf, den 1. Februar 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen: Fritz Hofe, Franz Senne und Frau geb. Niems

---

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und reichen Kranzpenden beim Begräbniß unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen Bekannten und Verwandten sowie den Bräutern und Wollen, an der Endbestattung Mauerei untern herzlichsten Dank. Besonders Dank den Verordn. der Röver-Krautenweg 1 und 1. und Herrn Doktor Köstlin für die trostreichen Worte an der Kapelle und am Grabe. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Hermine Loll**  
nebst Kindern.

**Vom 2. bis 9. Februar**

**Große**

**Aussteuer-Woche**

**Damen - Wäsche**

**Damen-Hemden** schmale Träger, 1.15  
mit Hosentaum u. Stiderei 2.25 2.85 1.75

**Damen-Hemden** Achselfchluß, 1.85  
mit Stiderei, Rumpf gest. dt., mit Hosentaum . . . 3.75 2.00 2.25

**Frauen-Hemden** Vorder- und Achselfchluß, in Startjacke, 3.25  
Wäschetuch und Varchent . . . . . 1.25

**Damen-Beinkleider** mit Stiderei 1.85  
und Hosentaum . . . . . 2.80 2.45

**Garnituren Hemd und Beinkleid** 4.50  
in vielen Ausführungen . . . . . 6.00 1.75

**Hemdhoften** in feinfädigem Wäschetuch, 3.65  
elegante Verarbeitung . . . . . 3.95 1.50

**Brinzebrüste** 3.75  
enorm große Auswahl. . . . . 7.25 1.95

**Nacht hemden** Rumpf gestickt und mit 3.95  
Stiderei . . . . . 8.50 6.25

**Untertaillen** 75  
in sehr großer Auswahl . . 2.45 1.75 bis

**Kinder - Wäsche**

Mädchen - Hemden, Mädchen - Beinkleider,  
Brinzebrüste, Knaben-Hemden in allen Größen  
und vielen Preislagen.

☞ Sämtliche Wäsche trotz der billigen Preise  
in nur tragfähigen Qualitäten u. regul. Größen

**Rudolf Broelje**

Sakobstraße (Ecke Peterstraße).

**Buckau, Thiemstraße 1**

**Burg.** Für die uns zuteil gewordenen Aufmerksamkeiten anlaß ich eine **Bermählung** legen wir auf diesem Blatte unsern herzlichsten Dank.

**Walter Schlagmann und Frau**  
**Standesamtliche Nachrichten.**  
**Magdeburg-Buckau.**  
**Todesfälle.** 29. Januar. Friederich Eduard Eberhard des Maschinenrichters Die Witwe 46 J. —  
**Magdeburg-Gutenberg.**  
**Todesfälle.** 2. Februar. Albin Augustin Emilie Will geb. Altgenbel, 62 J. 3. Hermann des Buchsenmachers Karl Guntter 3 von der Robert Zimmermann, 70 J. Emil geb. Thieleke, Ehefrau des Landwirts Wilhelm Franke in Altenhausen, 51 J.

**Auch Sie**  
müssen die einzige  
sozialistische Wochen-  
schrift  
**Die Glocke**  
lesen. Verlangen Sie  
sofort die Zustellung  
dieser heftungsgestat-  
ten Zeitschrift von ihr 1  
Zeitungsträgerin.  
Jede Woche  
nur 30 Pfennig  
**Buchhandlung**  
**Volksstimme.**  
Schäfer undin  
entlaufen. Steuer-  
marke 9094. Abzugeben  
bei **Kaplin**, Neu-  
baldensiebener Str. 18.



**Magdeburger Fahnenfabrik**  
Fernruf 3918 G. Lidde, Johannisberg 8, I. Fernruf 3918  
offeriert zum  
**Reichsbannertag** **Fahnen** in Wolle und  
Baumwolle  
in jeder Größe.

# Die rettende Hand

---



wird Ihnen geboten, wenn Sie als  
stillen Vermittler oder Vertreter für  
uns Versicherungen vermitteln. Geben  
Sie sich im Kreise Ihrer Bekann-  
ten Aufschlussmöglichkeiten. Mitgeteilte  
Adressen werden von uns für Sie  
bearbeitet.

**Gothaer**  
**Versicherungsbanken.**

Persönliche Vorstellung im Bankgebäude.  
Breiter Weg 100.



**Pikfein**

glänzt Ihr Schuhzeug durch

# Lavalin

Auch haltbarer wird das Leder durch die gute Ernährung. Es bleibt gesund und behält stets sein natürliches Aussehen. Der feinste und edelste pflichtschuht Leder Schuh für Damen darf nur mit Lavalin-Luxusqualität geputzt werden, um die vornehme Wirkung zu behalten. Kauft das Reden Gehr Meyer A. G. Hannover



## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 3. Februar 1925.

### Schiedspruch für die mitteldeutsche Metallindustrie.

Am 2. Februar fanden vor dem Schlichtungsausschuss Halle die Lohnverhandlungen für die mitteldeutsche Metallindustrie statt. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Parteien vor dem Schlichtungsausschuss und im Schlichtungsausschuss selbst wurde etwa folgender Schiedspruch mit einer gegen sechs Stimmen gefasst:

Die Löhne der über 18 Jahre alten Arbeiter werden um 2 Pfennig, der unter 18 Jahre alten Arbeiter werden um 1 Pfennig erhöht. Die Löhne der Frauen in der Magdeburger Metallindustrie regeln sich nach den manufakturistischen Bestimmungen. Die Lohnregelung soll am 1. Februar 1925 in Kraft treten und kann erstmalig mit achtstägiger Kündigungsfrist zum 28. März geändert werden.

Die Parteien haben sich bis Sonnabend den 7. Februar mittags 1 Uhr zu erklären. Nichterklärung gilt im Einverständnis der Parteien als Annahme.

Aus oben angegebener Abstimmung geht hervor, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Beisitzer gegen den Schiedspruch gestimmt haben. Die Funktionäre des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltung Magdeburg, nehmen am Mittwoch, abends 6 1/2 Uhr, bei Ruchefeld in einer Vertrauensmänner-Versammlung zu dem Ergebnis Stellung. Es dürfte jetzt schon feststehen, daß eine eventuelle Zustimmung der Arbeitnehmer (die sehr zweifelhaft ist) nur in Betracht kommt bei Annahme des Schiedspruchs durch die Arbeitgeber. —

### Die Höchstätze der Erwerbslosenfürsorge.

Zum besseren Verständnis der letzten Reichstagsverhandlungen über die Erwerbslosenfürsorge seien die Sätze, wie sie gegenwärtig nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers seit dem 15. Dezember 1924 gelten, angegeben. (Siehe „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 28, vom 8. Dezember 1924.) Sie betragen für die drei Wirtschaftskreise Osten, Mitte und Westen nach den vier Ortsklassen täglich in Pfennigen:

	Osten	Mitte*)	Westen.
für männliche Personen			
1. über 21 Jahre . . . . .	79—100	91—115	101—125
2. unter 21 Jahren . . . . .	48—60	54—69	60—75
für weibliche Personen			
1. über 21 Jahre . . . . .	72—90	88—104	91—112
2. unter 21 Jahren . . . . .	43—55	50—62	53—68
für Familienangehörige			
a) Ehegatten . . . . .	29—35	31—40	35—44
b) Sonstige . . . . .	19—25	22—29	25—31
Höchstbetrag einschließlich Familienunterstützung			
1. für männliche Erwerbslose 190—235	215—275	240—300	
2. für weibliche Erwerbslose 160—190	175—220	195—240	

\*) Die fettgedruckten Zahlen gelten auch für Berlin. Nach dem jüngst gefassten Beschluß des Reichstags erhöhen sich diese Sätze um 25 Prozent.

Für weibliche Erwerbslose über 21 Jahre, die nachweislich die Familienangehörigen zu ernähren haben, gelten dieselben Höchstätze wie für Männer über 21 Jahre.

Der Reichstag hatte im Sommer die Gleichstellung der weiblichen Erwerbslosen mit den männlichen ohne Begrenzung und Begrenzung beschlossen. Er hat dabei nicht berücksichtigt, daß im allgemeinen die Lebenshaltung des Mannes mehr Ausgaben erfordert als die der Frau, trotzdem aber von einer Verschiedenheit hier, wo kaum Deckung des notwendigen Lebensunterhalts erfolgt, nichts wissen wollen. Die Regierung hat trotz diesem unabweislichen Beschluß des Reichstags die Gleichstellung nur für weibliche Familienernährer verfügt und dabei sogar diese, soweit sie unter 21 Jahren sind, ausgeschlossen. Ferner ist die Gesamtunterstützung für Familien, deren Ernährer weiblichen Geschlechts ist, noch erheblich niedriger (nur 30 bis 60 Pfennig pro Tag) als dort, wo der Hauptunterstützte ein Mann ist.

Zu beachten ist übrigens, daß durch diese ehere Grenze der Familienunterstützung kinderreiche Familien besonders benachteiligt sind. Beträgt doch der Höchstatz nicht mehr als den Betrag für den Ehegatten und etwas mehr als vier Kinder oder sonstige Angehörige. Alle weiteren Kinder gehen leer aus — auch ein Beitrag zu der heute in aller Mund lebenden

Bevölkerungspolitik und der in der Verfassung verheißenen „Sorge für kinderreiche Familien“. Es wäre dringend zu wünschen, daß neben der Gleichstellung der weiblichen Unterstützten, die der Reichstag nun zum zweitenmal beschlossen hat, und hoffentlich diesmal auch durchgesetzt wird, auch der Wegfall dieser Benachteiligung der kinderreichen Familien erreicht würde.

Im übrigen ist — unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags, der eine Erhöhung um die Hälfte forderte — mit Wirkung vom 8. Februar an die Erhöhung der Höchstätze um ein Viertel vom Reichstag beschlossen worden. Sache unserer Gewissen in den Bezirken wird es sein, dafür zu sorgen, daß wenigstens diese beschlossenen Sätze, die zum wirklichen Auskommen noch weit zu niedrig sind, überall durchgesetzt und nicht — als Höchstätze — noch unterschritten werden. —

## Sozialdemokratische Partei

**Achtung, Bezirkskassierer!** Die Karten für die Mitliederbestandsaufnahme müssen schnellstens im Sekretariat abgeliefert werden.

**Bezirk Sudenburg.** Unsere Mitgliederversammlung findet nicht am Mittwoch, sondern am Freitag abend 8 Uhr statt. Referent: Frau Hartmann.

**Arbeiterwohlfahrt und Elternbeiräte.** Am Donnerstag abend 8 1/2 Uhr Sitzung im Wohlfahrtsamt; Neuer Weg 2.

**Bezirk Sudan.** Am Donnerstag abend 8 Uhr Frauenversammlung in der Wohnung bei Meier, Beistr. 4. Ref.: Redakteur Müller.

**Bezirk Rathenow.** Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Jentich. Referent: Stadtverordneter Joffe.

**Bezirk Gröden.** Am Freitag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Gibgarden“. Referent: Stadtverordneter Bach.

**Bezirk Wilhelmstadt.** Am Sonnabend abend 8 Uhr Heiterer Frauenabend im Hotel Wilhelmstadt. Die Genossen sind hierdurch eingeladen.

### Für Alkohol in den Tod.

Die Spritzkrieger sind modern geworden. Sprit ist das Rohprodukt für die Herstellung von Schnaps, der teuer bezahlt und viel begehrt wird. Wenn man Millionen damit erschieben kann, ist es nicht verwunderlich, daß auch kleine Spekulanten der Versuchung, durch Alkoholkonsum ihrer Mitmenschen sich Geld zu verschaffen, erliegen und zusehen, wo der nötige Rohstoff zur Schnapsfabrikation zu erlangen ist.

In einer Magdeburger pharmazeutischen Fabrik (Hersteller von Heil- und Arzneimiteln) wurden seit langer Zeit auf geheimnisvolle Weise größere Mengen Sprit entwendet. Als man keine Spuren entdecken konnte, wandte man sich an die Kriminalpolizei. Durch einen Beamten wurde der Lagerraum Tag und Nacht bewacht und auch ein Mann dabei entdeckt und festgenommen, der mit einem Nachschlüssel sich Eingang zu verschaffen mußte.

Es stellte sich heraus, daß der nächtliche Dieb der Werkmeister des Betriebes war, auf den man das größte Vertrauen setzte. Er nahm sich den Sprit mit nach Hause, fertigte daraus Likör und verkaufte sich auf diese Weise Nebenverdienste. Er wurde verhaftet, weil aber kein Nachbeweis vorlag, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Jetzt hat sich der bisher angesehene und geachtete Mann, der durch die Alkoholgeschäfte um Ansehen und Brot gekommen war, das Leben genommen, indem er sich gleichzeitig erschoss und erhängte. —

## Lichtbildervortrag Dr. Sieber

am Mittwoch abend 8 Uhr in der Aula der Angustajule. Vorkaufstrasse.  
Eintritt 30 Pfennig. Eintritt 20 Pfennig.

### Pferd und Automobil.

Am Freitag tagte zum zweitenmal die Verkehrskonferenz, die sich in der Hauptsache mit der 15-Kilometer-Geschwindigkeit auf dem Breiten Wege befaßt. Die Regierung hat den Einsatz gehabt, die in allen Straßen für Automobile erlaubten 30 Kilometer zu halbieren, um den starken Autobverkehr, der gerade auf dem Breiten Wege herrscht, weniger gefährlich zu machen. Er-

reicht wird damit natürlich nicht eine Verbesserung, sondern eine ganz erhebliche Verschlechterung des Verkehrs; denn wenn die Autos, die in allen Straßen 30 Kilometer fahren dürfen, plötzlich auf dem Breiten Wege ihr Tempo auf die Hälfte verringern müssen, bleiben sie doppelt so lange in dieser Straße und sammeln sich folglich auch mehr an.

Die Konferenzteilnehmer waren sich alle einig darüber, daß diese Drosselung des Verkehrs verschwinden müsse, denn die Sicherheit für die Passanten wird dadurch nicht größer, sondern ganz bedeutend kleiner.

Drohtig war die Verleumdung durch die Regierung, die Ausföhrungen ihres Vertreters von der Schulenburg, der das Festhalten an den 15 Kilometern damit begründete, daß der gestreckte Trab eines Pferdes eine solche Geschwindigkeit habe.

Ist es nicht symptomatisch, daß ein Mensch mit einem alten Abelsnamen den Maßstab für das modernste Verkehrsmittel, das Auto, bei dem ältesten, dem Pferde, sucht? So wird von Vertretern dieser Gesellschaftsrichtung nicht nur der Verkehr, sondern nach Möglichkeit das ganze Leben „reguliert“. So will man auch die Republik regieren. Es war interessant zu beobachten, wie all gemein eine derartige Begründung abgelehnt wurde. Es wäre zu wünschen, daß überall, auch im politischen Leben, so viel Verständnis der Reaktion — denn als solche darf man ja wohl die Pferdephilosophie bezeichnen — entgegengebracht würde wie auf der Verkehrs-Konferenz. Ein ihmig wurde gegen die Regierung der Beschluß gefaßt, die 15-Pferdekilometer wieder auch für den Breiten Weg in 30-Automobilkilometer zu verhandeln.

Nachher wurde noch die neue Verordnung der Straßenpolizei besprochen, zu der verschiedene Anregungen von der Polizei entgegengenommen wurden.

Am Montag wurde dann die Beratung fortgesetzt. Der Vertreter der Regierung, Graf Schulenburg, erklärte, die Regierung habe zu dem Antrag der Verkehrs-Konferenz Stellung genommen und sei zu dem Entschluß gekommen, vorläufig bei der Geschwindigkeitseinschränkung auf 15 Kilometer zu verharren, weil die Regierung nicht nur für die Autofahrer, sondern für das gesamte Publikum verantwortlich sei. Wenn die Automobilisten brav seien, könne ja in späterer Zeit mal wieder über die Sache gesprochen werden. Damit mußte man sich zufrieden geben.

Die Straßenpolizeiverordnung wurde nach längerer Aussprache verabschiedet und einige Eingaben besprochen. Nach dreistündiger Beratung ging man auseinander und jeder Teilnehmer, abgesehen vielleicht von der Regierung, dürfte den Eindruck mitgenommen haben, daß sich schon nach drei Tagungen die Einrichtung der Verkehrs-Konferenz glänzend gerechtfertigt hat.

### Wenn ich den Wandrer frage . . .

Diesen Film des Leipziger Gewerkschaftsfilms läßt die Ortsgruppe Magdeburg des Touristenvereins die Rasturkunde am Sonntag den 15. Februar, nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr, im Franke-Jugendheim laufen. Der Eintrittspreis beträgt nachmittags 30 Pfennig, abends 40 Pfennig die Karte. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt u. a. über den Film:

Jeder Wanderfreund, jeder, der Interesse für die so verschiedenartigen Landschaftsbilder Sachsens und die Art und Tätigkeit seiner Bewohner hat, muß sich den Film ansehen. Und der Anspruch sollte man anerkennen, daß mit diesen Bildern die Aufgabe, im Landschaftsfilm die sozialen Verhältnisse einer Gegend dem Arbeiter, dem seine ökonomischen Umstände ausgebeutet werden, nahebringen, näherzuführen, ein höchstes Stück ihrer Lösung nahegekommen ist. Dieses Werk ist insofern eine kulturelle Pionierarbeit, als es der erste Gewerkschaftsfilm überhaupt ist, d. h. Arbeiter haben es zum erstenmal unternommen, das soziale Leben eines ganzen Landes auf das kinematographische Bild zu bringen. Der Film wird von der Idee getragen, daß jugendliche Wanderer von Leipzig aus durch ganz Sachsen zogen und dann rückwärtend vor dem Seilgauer die Fülle der gesehenen Bilder und Eindrücke ausbreiten.

Die Wandlung führt von Leipzig nach Chemnitz, geht dann dort über Jöndau nach dem Stamme des Erzgebirges, biegt dann hinüber nach dem Elbsandsteingebirge, berührt Dresden und bringt den Zuschauer in einem Witzscher nach der allerhöchsten Wende. Zurückgeführt nach der niedersächsischen Elbe (Weißer Fließ) und dem Aufbruch des jählichen Mittelgebirges (Döbelner Gegend) geht die Reise nach dem Ausgangspunkt Leipzig zurück. Die Hersteller haben es sich angelegen sein lassen, überall

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**Spul- und Madenwürmer werden beseitigt durch Bismut.** Japapothek, Breiter Weg 158.

## Kleines Feuilleton.

### 7. Theaterkonzert.

Walter Sed verhielt sich auf den Bau des Programms. Er bringt Abwechslung, ohne eine gewisse Einheitlichkeit des Stils aufzugeben. Diesmal hielt die moderne Musik der Majestät die Waage. Ein Neu-Mallener, Confalonieri, machte mit einer Ouvertüre den Anfang. Dieser Zeitgenosse ist aber, ebensowenig wie der neulich vorgeführte Respiquet, ein Neuerer. Er verhielt sich mit dem großen Orchester umzugehen und seine Themen geschickt zu verarbeiten. Richard Strauss scheint sein Schuttpatron zu sein. Die ganz Deutschen werden sich freuen, daß ihre Kunst nach immer Schule macht in Europa. Nur hinkt das Ausland hinterdrein. So hätte Strauss vielleicht vor dreißig Jahren geschrieben, in der Zarathustra-Zeit.

Immerhin: man verlangt von der ersten Nummer nicht allzuviel: sie freit uns von der Alltagswelt ab, mit dem wir von der Straße gekommen sind. Das nächste Stück stand auf einem ganz andern Blatte. Gustav Mahler kann man nicht höher ehren, als wenn man ihn den „Wagner-Heberminder“ nennt — wer sonst hätte sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts so unabhängig von Wägen gemacht wie dieser Zierhändler der Volkswelt? Von diesem Mahler hörten wir einen Zyklus: „Lieder eines fahrenden Gesellen“. Es sind Lieder, die die erste Sinfonie darin und an die unergieblichsten „Nachtentwürfel“. Mahler hat das Gegenteil von dem getan, was seine Kollegen getan haben: er hat immer wieder den Reicherthum durchbrochen der Sinfonien, selbst in seinen Sinfonien, während die, Richard Strauss zum Beispiel, aus den Menschenstimmen Orchesterinstrumente machten. So voll war er von Melodie, so durchaus lyrisch. Wie paßt auf diesen Musiker die Theorie der Dürerzeit, daß die Juden nur mit dem Verstand arbeiten könnten statt mit dem Gefühl, und daß sie nicht schöpferisch begabt, sondern nur nachahmend seien? Nur ein ganz unheimlicher Mensch kann so vornehm instrumentalisieren wie Mahler, so ohne allen äußeren Bräut und ohne alles Gefühle. Auf dem Schilde des Orchesterliedes ist er bahnbrechend gewesen. Diese Konzertfänger geraten, wenn sie die Klavierbegleitung als Stilllosigkeit im Konzertsaal ablehnen, als Bestandteil der Sommermusik, in die größte Verlegenheit.

Es gibt außer Mahlerschen Gesängen kaum etwas Brauchbares. Man kann doch nicht immer wieder „Ich perſido“ von Beethoven vortragen. Und die Orchesterbearbeitungen von Brahms und Hugo Wolf-Biedern, die Max Reges verbrochen hat, sind bössartig, wie sich an diesem Abend wieder erwies. Der „Nachtentwürfel“ von Wolf ist Original, dagegen „Wehles Geland“ mit dem düsteren Konfessionsgefühl und der unabhingig davon in der Lufthängenden Bläserstimmung verfallhornt die Klavierbegleitung ebenso wie „Der Freund“ mit seinem unangenehmten

inalligen Schnittertänzen am Schluß. Wilhelm Gutmann von der Berliner Volksoper, die, Gott sei's geklagt, dieser Tage sich aufgelöst hat, weil im Theater des Westens, ihrer letzten Zufluchtsstätte, unbedingt Operetten gespielt werden müssen — dieser Wilhelm Gutmann erwies sich als ein ganz ausgezeichnete Mahler-Interpret. Sein Bariton ist etwas irrtümlich im Klang, aber wie hat er die Stimme in der Gewalt! Wie weiß er mit jenem Atem umzugehen, zu vokalisieren! Er ist ein hochbedeutender, grundwunderlicher Sänger. Den Volkschen „Nachtentwürfel“ mußte er wiederholen. Mit Recht ließ er Sed an dem Wehles teilhaben, den ihm das Publikum spendete, denn seine Begleitung der Mahlerschen Gesänge und des letzten Liedes von Wolf — die andern boten keine dankbare Aufgabe — war meisterhaft.

Vom Orchester hörten wir dann noch ein Stückchen, das die guten Magdeburger nicht ganz begreifen haben dürften — sie blieben so teilnahmslos —, den „Nachtentwürfel eines Jägers“ von dem bedeutendsten französischen Komponisten der Gegenwart, Claude Debussy. Ein wahrhaft göttliches Ballettschönchen, das von einer heißen Sommerjonne und dem heidnischen Götterpatron erzählt, der im Schilf sein Nidchen baut. Das ist so entzückend zart gemacht, als hätte er Wateaus Farbenzauber in Tönen wiederaufleben lassen. So etwas kann aber auch nur ein wahrhaft fein empfindender Künstler so wiedergeben, wie wir es von Sed gehört haben. Die Flöten solo verdienen besonders hervorgehoben zu werden.

Eine warme Sonne strahlt auch über Beethovens 7. Sinfonie, die dieses 7. Konzert abschloß. Es gibt auffallend viel Erinnerungen an den „Fidelio“ in diesem Werk, an die große Florestan-Arie im Mittelteil des Scherzo und an den Kubelador, der dann in der Reunten wieder aufgenommen wird. Darf ich eine Behauptung aufstellen? Nun denn: es klingt manches nicht gut in dieser Sinfonie. Man merkt, daß ihr Komponist taub war, als er sie schrieb — sie stammt aus seiner Spätzeit und ist 1813 zum erstenmal aufgeführt worden. Der Meister hat sich ja auch nicht mehr davon überzeugen können, daß der Schlußchor der Reunten rein Hänglich an manchen Stellen ungenießbar ist. Nach Mahler und Debussy Klang gleich der erste Satz in den Streichern merkwürdig spröde, ihr Ton konnte sich, besonders bei der Wiederkehr des Hauptthemas im zweiten Teile, nicht zur vollen Freiheit entfalten. Das liegt offenbar daran, daß die Geigen zu sehr in die Holzbläser eingetauscht sind — ein Fehler, dem man häufig bei Brahms begegnet. Dazu gehört auch das Zusammenstreifen der hohen und tiefen Streicher, das einen herrlichen, hohlen Klang ergibt. Im Mittelteil des Scherzo, gleich nach dem Doppelschritt, liegen die Hörner, die ihr Motiv in hartnäckig festhalten, zu tief und klingen deshalb brummend, fast grunzend. Wenn im Hauptteil gleich nach dem Eintritt des Flöten die Hörner verlagern, so ist das bei der

ungewöhnlichen Stimmführung ebenfalls nicht sehr zu verwundern. Und das lang ausgehaltene hohe A in den Trompeten, ebenfalls im Mittelteil des Scherzo, dürfte sich Beethoven auch anders vorgestellt haben, als es in Wirklichkeit klingt. Am besten gelang neben dem Allegretto, jenem A-Moll-Schönen, das unverkennbar Schubert vorgezeichnet hat, als er den „Tod und das Mädchen“ schrieb, und der aus dem ätherisch schwebenden Quart-Sept-Altord hervorkommt, um wieder zum Schluß in dieser an so ausgefeilter Stelle niemals verwendeten Quart-Sept-Altord einzumünden, das berühmte Finale, dem zufolge die ganze Sinfonie geschrieben scheint. Die Trunkenheit dieses Tanzes darf nicht, wie das bei Abendroth der Fall war, in ein tolles Taumeln ausarten, sondern muß durch den Rhythmus gebündelt bleiben. Sed wählte das Tempo so, daß die Schöneheitsfiguren nicht vernichtet wurden, und modellierte im übrigen mit Hilfe der langsam anmutenden Rhythmen das Ganze prachtvoll einheitlich durch. Man feierte mit Recht diese Leistung, mit der er das jähliche Orchester zu einer nur ganz selten erreichten Höhe emporhob.

**Theaterchronik.** Mit einer Vorstellung von „Don Giovanni“ unter Leitung von Leo Blech hat sich die Große Volksoper endgültig vom Berliner Publikum verabschiedet. Sie hat nur zweieinhalb Jahre bestanden, aber in dieser kurzen Zeit durch die Hande-Lufteverweidung und die Pflege der neuern russischen Oper, zumal des „Boris Godunow“ von Musjorgski, sich große Verdienste erworben. Der Versuch, das Personal der Großen Volksoper in das Theater des Westens überzuführen, ist daran gescheitert, daß dieses Haus sich der Operette verschrieben hat. Die Mitglieder der Großen Volksoper wollen vorläufig zusammenbleiben und in Göttern auftreten. — In Wien nimmt die Theaterkritik ihren Fortgang. Dieser Tage hat das Moderne Theater seinen Konkurs anmelden müssen. Wegen finanzieller Schwierigkeiten mußte auch die Renaisancebühne geschlossen werden. — Direktor Friur Selmer, der im Herbst die Leitung der Berliner Kotterbühnen übernimmt, hat sich den bisherigen Schauspielintendanten Richard Rosenheim vom Ostpreussischen Landestheater in Königsberg verpflichtet. Zuletzt war dieser als stellvertretender Direktor an der Komischen Oper in Berlin und am Hamburger Thalia-Theater tätig. — Gegenwärtig sind Vorstellungen im Gange, das Schützinger-Schloßtheater dem Mannheimer Nationaltheater anzugliedern. Dort sollen jedes Jahr im Frühling und Herbst Mozart- und Goethe-Festspiele veranstaltet werden. Die Erneuerung des Schwetzingen-Schloßtheaters kostet ungefähr 100.000 Gulden, die von den Städten Mannheim und Schwetzingen aufgebracht werden sollen. Die Stadt Schwetzingen will den Beitrag mit einer Lotterie, deren Auflegung bereits von der hiesigen Regierung genehmigt worden ist, herbeibringen. —



1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 26







# WÄSCHE- AUSSTATTUNGS- WOCHE

Beachten Sie  
unsere Schaufenster!

Unsere Verkaufsräume  
sind durchgehend geöffnet  
von 8<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr

## Haushalt

Bratbüchsen prima Lackierung verschiedene Deform.	4.95
Bandtafelmöhlen prima Stahlwerk	5.50
Rüchewagen mit guter Feder und Emaille-Rührblatt	3.75
Plättbretter mit gutem Melaminbezug	7.50
Büchseleinen prima Qualität 10-32 Meter lang	10.50
Rüchen-Handtuchhalter	2.50

## Aluminium

Aluminium-Schmortöpfe mit Deckel, Satz 6 Stück	14.50
Aluminium-Baßerkeßel 1a. Qualität	2.85
Eimer weiß, schwere Qualität	2.25
Rüchenmöbeln weiß, Emaille, tiefe Form, 2,25 2,50 2,75	1.90

## Schürzen

Samper-Schürzen gestrichelt	1.25
Samper-Schürzen gestrichelt, Satin	1.45
Elegante Samper-Schürzen prima Satin	2.95
Blusen-Schürzen Blusen, eckig	2.95
Wiener Schürzen mit reinem Linen, mit Hochkragen	1.95

## Damenwäsche

Damen-Hemden mit Träger und Sauger oder Hochkragen	90.50
Damen-Hemden mit Träger	1.85
Damen-Hemden gestrichelt, mit Pöffe	2.75
Kinderhemden mit Träger oder Enderei	1.85
Kinderhemden gestrichelt, im Knopf gestrichelt	3.95
Hemdhoften mit Hochkragen oder Enderei	3.50
Büchseleinen mit Hochkragen oder Enderei	4.25
Strümpfe-Unterwäsche mit Träger oder Enderei	2.95
Samper-Unterwäsche mit Träger oder Enderei	95.50

Wir bitten des großen Andranges wegen die Vormittagsstunden  
für Ihre Einkäufe zu benutzen.

## Porzellan und Steingut

Sofa-Service 45 teilig, moderner Dekor	105.00 72.00 55.00
Raffee-Service diverse Muster, steinig	7.50 6.50
Rüchegarnituren weiß, moderne Dekor	18.50 15.00
Büchseleinen in reicher Auswahl, 1. und 2. teilig	10.50 8.00 6.50
Seller weiß, Porzellan, geformt, tief und flach	35.50
Soffen mit Unterlatten Porzellan mit Goldrand und bunter Farbe	25.50

## Glas

Schalen Pressglas, Sampermuster	30.50
Kompotteller Pressglas, verschiedene Muster	22.50
Bierbecher glatt und gemustert	15.50
Beingläser verschiedene Muster	65.50

## Kinderwäsche

Mädchen-Hemden mit Träger und Sauger Größe 40 45 50 55	50.50 65.50 80.50 95.50
Mädchen-Hemden gestrichelt, fröhliches Sondermuster, mit Hochkragen Größe 40 45 50 55 60	95.50 1.10 1.25 1.45 1.65
Knaben-Hemden hartes Sondermuster, aus- geschnitten Größe 40 45 50 55 60	95.50 1.10 1.30 1.50 1.75
Erstlings-Jäckchen gestrichelt	65.50
Höschen gestrichelt, weiß	1.10 95.50

## Holz-, Galanterie- und Korbwaren

Geißel Pöffe-Größe	26.50 22.50 14.50
Geißel Weide	10.50 8.50
Stühle Pöffe-Größe	24.50 18.50 14.00
Stricktoiletten weiß lackiert, mit Facette- trichterförmig	1.25 1.20 98.50
Geißel weiß lackiert, mit buntem Stoff- pöffe	26.50 18.50

## Herrenwäsche

Weißes Oberhemden mit Pöffe-Größe	4.50
Weißes Oberhemden Pöffe-Größe u. Klappe-Größe	6.50
Weißes Oberhemden mit Pöffe-Größe und mit feinen Pöffe-Größe	8.50
Farbige Oberhemden mit 1 weichen Kragen	4.75
Farbige Oberhemden mit 2 Kragen, doppelt gestrichelt	5.25
Nachhemden prima Qualität, Geißel-Form oder mit Kragen	5.50
Schleifenbinder weiß, Pöffe	55.50
Batist-Hemden moderne Formen	28.50

## Kragen gestärkt

in allen Formen und Größen vorhanden	35.50
---	-------

## Trikotagen

Damen-Unterhemden weiß gestrichelt, mit schmalen Ärmeln	1.45
Damen-Unterhemden weiß gestrichelt, ohne Ärmel	1.75
Damen-Unterhemden weiß gestrichelt, mit Ärmel	2.50

## D.-Hemdhoften 1.95

Damen-Hemdhoften weiß, gestrichelt, elegante Ausführung	2.95
Damen-Hemdhoften weiß, ganz feine Pöffe-Größe	4.95
Damen-Schlupphosen weiß, ganz fein gestrichelt, merzerisiert	3.75
Damen-Schlupphosen weiß, prima Kunstseide, verst. Schritt	4.50
Damen-Unterhemden prima Kunst- seide, mit durchgehender Vorderbahn	7.85

## D.-Ueberblusen 7.50

Damen-Strümpfe weiß	95.50
------------------------	-------

## Tüdel- schürzen

weiß gestrichelt mit Schürzenband	95.50
--------------------------------------	-------

## Achtung!

Beim Einkauf im Werte  
von je 4 Mark  
1 Luftballon gratis

## Damen-Ziegenleder- Handschuhe

weiß	3.95
------	------

## Abteilung Handarbeiten im 1. Stock

### Vorgezeichnete Weißstickereien

wie abgezeichnet bekannt aus besten Stoffen

Damenhemden	4.50	Kinderwagen-Decken	1.50
Hemdhoften	65.50	Kinderwagen-Rücken	1.45
Unterhemden	1.35	Kinderlaken	45.50
Nachhemden	6.50	Paradehandtücher	2.25
Rüchegarnituren	50.50	Büchseleinen	1.65
Rüchegarnituren	50.50	Nachhemden	50.50
Tafeldecken	15.50	Kinderlaken	1.75
Decken	35.50	Mitteldeden	1.45

Tafeldecken für kleine und große Tische	10.50 9.00 8.00
---	-----------------

# BARASCH







